Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Adresse des Versenders und Kassierers: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига Феллинская № 5.

№. 27. Mittwoch, den 2. Juli (15.) 1914. 25. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Gehet aus mein Volk, M. Müller. — Die Worte, die ich rede, sind Geist, M. Müller — Odessa. — Erfolgt die Entrückung vor oder nach der großen Trübsal? J. G. Kargel. — In Christo Jesu, B. Götze. — 50-jähriges Jubiläum und Beratung der Südrussischen Vereinigung. — Aus der Werkstatt. — Die polnische Baptisten Konferenz in Nordamerika. — Gemeinde: Neuburg — **Neudorf.** — Telegramme: Station Belchatow-Neuburg. — Trubetzkoj — Zezulin.— Gabenquittungen. Umschau.— Briefkasten.

Gehet aus mein Volk.

Jes. 52, 11. und Offenb. 18, 4.

Gehet aus mein Volk, von ihr,
Fliehet Babels Lustgelage! —
Daß ihr nicht mitsündigt hier.
Und dann teilt auch ihre Plage.
Die gar bald sie treffen kann.
Wie wollt ihr entfliehen dann? —

Rühret kein Unreines an!
Hört, wie treu der Herr uns warnet,
Leicht befleckt man werden kann
Und der Feind uns bald umgarnet.
Es scheint manches wohl erlaubt
Und ehrt doch nicht unser Haupt. —

Der so teuer uns erkauft,
O, wie könnten wir's vergessen,
Daß in seinen Tod getauft
Wir auch mit ihm sterben müssen,
Damit von der Sünde frei
Ihm wir leben, ihm nur treu.
Er allein ist unser Herr!
Ihm alleine will ich dienen!
Möcht ich treuer inniger,
Für sein schmerzliches Versühnen,
Ihm mein ganzes Leben weihn,
Ihm, nur Ihm, ja Ihm allein.

M. Müller.

Am Gnadenquell.

Die Worte, die ich rede, sind Geist und sind Leben.

Joh. 6, 63.

Sagt dies Jesus bloß von den Worten, die er soeben geredet hatte, und darum weil sie buchstäblich verstanden wurden, oder sagt er es von allen seinen Worten? Und sind nicht auch die Worte der Apostel seine Worte? Denn er spricht: „Derselbige, d. Geist wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen. Joh. 16, 15." Ja, ist nicht auch das ganze Gotteswort sein Wort, denn Joh. 1 lesen wir, daß eben dies Wort, durch das alle Dinge geschaffen sind, Fleisch wurde und daß es Leben und Licht der Menschen war. Ist das ganze Wort Gottes, die Bibel, von Gottes Geist eingegeben, so ist es auch Jesu Christi Wort, denn er ist eins mit dem Vater im Heil. Geist. — Man betet oft: Ach Herr, mache uns dein Wort zu Geist und Leben! — Jesus aber sagt hier: Es ist Geist und Leben! — Wenn es uns nun trotzdem nicht begeistert und belebt, so muß die Schuld an unsern Herzen liegen, und wir sollten lieber beten: „Herr, bereite doch unsere Herzen recht zu, daß sich dein Wort auch als Geist und Leben beweisen kann! „Gott ist Geist," Joh. 4, 24 und kann nur im Geist recht angebetet und recht verstanden werden. Darum kann ihn auch der bloße natürliche Mensch nicht erfassen, sein Wort, d. h. den wahren Sinn des Wortes nicht verstehen, es ist ihm eine Torheit, — wie wir hier an den Juden sehen: „Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?" Joh. 6, 52 — bis er vom Geiste Gottes erleuchtet wird. Diese Erleuchtung bringt eine dreifache Erkenntnis aus dem Worte Gottes hervor, durch die es uns zum Genuß des Lebensbrotes befähigt, oder zum Lebensbrote wird,

1. Gotteserkenntnis,
2. Selbsterkenntnis,
3. Heilserkenntnis.

Ich verstehe darunter die 3 Scheffel Mehl, die das Weib, die Kirche nahm um dieses Brot zuzubereiten, aber in ihrer menschlichen Unvollkommenheit auch immer wieder etwas vom alten Teig (althergebrachter Ansicht) mithineinmischte, um es so mundgerechter zu machen, und so den Teig, der ein Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit sein sollte, versäuerte in Heuchelei und Selbstbetrug, trotz Jesu Warnung: „Zum ersten hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher ist die Heuchelei." — Wenn wir die Geschichte der Kirche lesen, können wir uns dieses Eindrucks nicht erwehren. — Und Jesus hatte doch verheißen: „Er, der Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit leiten." Ist denn diese Verheißung nicht erfüllt worden? O, auch dieses Wort steht ebenso fest, wie alle seine Worte: Trotz alles Irrtums um uns her, leitet er diejenigen, die sich von ihm leiten lassen in alle Wahrheit. Aber der Irrtum und Selbstbetrug bleibt auf der Seite der Heuchler, der Fleischgesinnten. Den Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen. — Er hat seine Wahrheit in das Gefäß menschlicher Worte gelegt. Wir sollen aber beides wohl unterscheiden: Vom Gefäße allein können wir uns nicht nähren. Aber den Inhalt können wir ohne das Gefäß nicht halten und zu uns nehmen; es ist beides nötig, und wer sich von Gottes Geist leiten läßt, der wird auch leicht erkennen, was er als Nahrung aus dem Gefäß des Buchstabens genießen

soll. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9.

M. Müller.

Erfolgt die Entrückung vor oder nach der großen Trübsal?

Von J. G. Kargel. Fortsetzung.

Da wir gerade bei den Thessalonichern sind, schlagen wir weiter 2. Thess. 2, 1—12 auf. Wenn wir diesen Abschnitt mit der notwendigen Aufmerksamkeit lesen, finden wir, hier ist die Rede von **zwei** Ereignissen, welche diejenigen, die die Entrückung der Gemeinde **nach** oder **während** der großen Trübsal annehmen **nicht** unterscheiden wie der Apostel tut und deshalb auch nicht von einander trennen. In Vers 1 spricht der Apostel von dem **ersten** Ereignis, d. i. von der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung zu Ihm; in Vers 2 spricht er vom zweiten Ereignis, d. i. von dem Tage Christi oder Toge des Herrn, der Seine Gerichte über diese Erde bis an Seine Erscheinung vor der ganzen Welt in sich schließt. Nun merke man: während Seine Ankunft in Verbindung mit unserer Versammlung zu Ihm ein **Akt des Augenblicks, aber der letzte und größeste Gnadenakt für die Seinen** ist, ist der Tag Christi **eine Reihe furchtbarer Gerichte über die Welt, welche sich bis zur Versammlung aller Völker** (Matth. 25, 31—46) hinziehen. Bitte, über diesen Tag folgende Schriftstellen nachzuschlagen und sehr aufmerksam zu lesen: Jes. 2, 12; 13, 6. 9. Jer. 46, 10. Hes. 30, 2. 3. Joel 1, 15; 2, 1. 2. 11. Zeph. 1, 14. 15. Am. 5, 18. Mal. 3, 2. Aus diesen Stellen können wir ersehen, dieser Tag schließt eine Menge und dazu sehr verschiedene Gerichte in sich und ist nicht ein Tag von 24 Stunden, denn wäre es ein solcher, und derselbe, wie bei den Thessalonichern manche glaubten, schon „vorhanden sei" (V. 2), dann hätten sie ja nicht einmal Zeit gehabt zum Apostel zu senden und Aufklärung zu empfangen. Sie wußten jedoch sehr genau, er unterscheidet sich von der Ankunft Christi und unserer Versammlung zu Ihm darin, daß er eine längere Zeit mit vieler und großer Trübsal einschließt. Weil sie aber in jenen Tagen schwere Verfolgungen durchmachten, war es nicht so schwierig, sie durch irregeleitete Brüder glauben zu machen, sie seien schon in der großen Trübsal und nahen demgemäß dem großen Tage der Offenbarung des Herrn vor der ganzen Welt. Nun, das war ein noch viel größerer und von Folgen schwererer Irrtum als jener, wo sie weinten um ihre Brüder, die vor der Entrückung entschlafen waren. Und weshalb wären die Folgen so schwer,wenn es gewesen wäre, wie man sie glauben machen wollte? Weil sie, wenn sie schon vor dem Tage Christi ständen, sie die Ankunft Christi und ihre Versammlung zu Ihm, von der V. 1 steht, entweder **verpaßt, verschlafen hätten,** oder **unwürdig erfunden** wären, jetzt aber den schrecklichen Ereignissen mit der großen Trübsal entgegengingen, die V. 3—12 beschrieben sind. Sie hätten nun mehr um sich zu weinen gehabt als sie vorher um die entschlafenen Brüder weinten. Daher wendet der Apostel auch im 2. Verse alle Gewalt der Rede an, um sie von solchen Gedanken gänzlich frei zu machen.

Was sehen wir aber aus dieser Aufstellung? Wir sehen 1) die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi und unsere **Versammlung zu Ihm wird vom Apostel vom Tage** Jesu Christi unterschieden, denn das sind zwei verschiedene Ereignisse. 2) Die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi und unsre Versammlung zu ihm hat auch hier keine vorhergehenden Zeichen, wie der Tag Christi, dessen Zeichen Vers 3—12 beschrieben sind. Hätte unsere Versammlung zu Ihm oder die Entrückung **irgendwelche** vorangehende Zeichen oder gar die große Trübsal, dann könnte der Herr garnicht für die Seinen wie „ein Dieb in der Nacht" kommen (1. Thess. 5, 2) und Er hätte ihnen nicht sagen können „des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr's nicht meinet" (Luk 12, 40); die Zeichen, die Trübsale würden Ihn ja ganz sicher verraten. All' die kommenden Zeichen und beschriebenen Trübsale in der ganzen Schrift A. u. N. Testaments haben Bezug auf den Tag Christi und nicht auf die Entrückung. 3) Die Ankunft unseres Herrn Jesu Christi und unsere Versammlung zu Ihm steht auch hier **zuerst** und **darnach** kommt der Tag Christi. Und die ganze folgende Erläuterung des Apostels bezüglich des Antichrists zeigt mit besonderem Nachdruck, das er nicht kommen kann, sich nicht entwickeln und offenbaren kann eines ihm im Wege stehenden Hindernisses wegen. Die jungen Gläubigen zu Thessalonich wußten, was das Hindernis sei, was und wer ihn aufhält; wie traurig, daß das viele von den reiferen Christen heute nicht wissen. Es ist die Gemeinde, es sind die überwinder, die hinweg müssen, damit ein Abfall kommen kann, wie er Vers 3 und 4 beschrieben ist; dieser Abfall aber ist erst der Boden für den Antichrist. Ist die gläubige Gemeinde hinweg und mit ihr, der in ihr wirkende Heilige Geist, dann ist die Nacht da, da niemand wirken kann, das Leben Gottes ist der Menschheit entzogen und sie ist zum Aase geworden, ein Gegenstand der Zerlegung und bereit für die Adler. Ein Bestehen der gläubigen Gemeinde während der Antichrist auf Erden geoffenbart ist, ist weder für die eine noch für den andern möglich. Für die Gemeinde ist ein Bestehen unmöglich, denn der Antichrist würde sie an dem Tage seines Erscheinens vertilgen. Lest darüber Offenb. 6, 9—11. Da habt ihr schon die große Trübsal auf Erden, aber ohne den Antichrist. Die in diesem Abschnitt Erwürgten, sind überbleibsel der entrückten Gemeinde, sie werden nicht geduldet von den Leuten, welche die Erde dann füllen und ihre Mitknechte und Brüder, die noch nicht getötet sind, kommen alle an die Reihe, sie sterben keinen natürlichen Tod (V. 11). Das ist vor der Erscheinung des Antichrists. Offenb. 11, ist nur noch Israel als an Gott glaubend auf Erden und die 144,000 Versiegelten aus diesem Volk, unter ihnen die beiden Zeugen, die so große Macht haben, daß sie niemand beleidigen darf, ohne durch sie getötet zu werden (V. 5). Niemand kann somit vor diesen Zeugen stehen. Aber mit aller ihrer Wundermacht können sie doch nicht vor dem Tier, d. i. dem Antichrist auch nur **einen** Tag stehen (lies V. 7). An dem Tag seiner Offenbarung sind ihre tausend zweihundert und sechzig Tage der Weissagung zu Ende, denn das Tier führt, aus dem Abgrund kommend, sofort seinen vernichtenden Schlag gegen sie: V. 8—10. Wenn die nicht bleiben können vor dem Tier, wie will es die Gemeinde?! Kap. 12 ist das noch zu gebärende Knäblein des Sonnenweibes. Es könnte nicht bestehen vor dem Drachen, nicht einen Augenblick; Gott kann das Verschlingen nur abwenden durch die Entrückung des Knäbleins zu Seinem Thron. Einen andern Weg gibt es nicht. Wir sehen, die Gemeinde könnte unmöglich vor dem Antichrist stehen. Andererseits kann es keinen Antichrist geben, so lange sie da ist. Ich hab schon darauf hingewiesen, wie er sich nicht entwickeln könne ihretwegen nach unserm Texte V. 3., bis

der große Abfall kommt, wo Gott auf Erden gänzlich ausgemerzt ist, was, so lange sie da ist, nicht geschehen kann. Das ist dann erst die Grundlage für ihn. So lange sie da ist, hält sie ein vorzeitiges Offenbaren des Antichrists auf, darum läßt sie Gott noch auf Erden (V. 6). Glückliche Erde durch das Hiersein der Gemeinde. Regte sich ja schon das Geheimnis der Bosheit (V. 7) in den Tagen des Apostels, aber es durfte bis heute noch nicht zu seinem Herausbruch kommen, weil sie noch nicht hinweg ist. Er kann also ihretwegen nicht erscheinen. Gemeinde und Antichrist schließen einander aus, denn erst nachdem, wenn was ihn aufhält hinweggetan ist, kommt die Offenbarung des Boshaftigen (V. 8). Das ist auch die Ursache, weshalb der Apostel so froh und triumphierend dankt und „allezeit" dankt, so wie er von den „vom Herrn geliebte Brüder" (V. 13) zu sprechen kommt.

Lesen wir Luk. 21, 36, wo es heißt: „So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen „vor des Menschen Sohn". Gibt es noch eine Stelle, die so deutlich von der Hinwegnahme der Wartenden vor der großen Trübsal redet als diese? Der Herr spricht ja in der zweiten Hälfte dieses Kapitels **ganz besonders** von der großen Trübsal. Und was ist hier die Absicht, das Ziel Seiner Ermahnung bezüglich derselben? Sehr klar wünscht Er das Entfliehen. Und man merke, es soll nicht ein Entfliehen vor **irgendeinem** Ereignisse sein, sondern ein Entfliehen vor „diesem", von dem Er so eben geredet hat und auch nicht ein Entfliehen eines **Teils** der von Ihm verkündigten Wehe und Gerichte, sondern „diesem **allen, das geschehen soll**", also kein's ausgenommen. Wenn ich oder du, mein lieber Leser, aber „diesem **allen, das geschehen soll**", würdig werden zu entfliehen, so liegt auf der Hand, daß wir nicht in diese Gerichte hineinkommen. — Auch sagt der Herr nur zu deutlich welch' ein Entfliehen **möglich** ist, nämlich ein Stehen „vor des Menschen Sohn." Wie haben sie geirrt und irren sie noch, die für die Gemeinde noch ein Pella, ein Turkestan, ein Mittelasien oder ein Rußland als Zufluchtsstätte erfinden, außer „unserer Versammlung zu Ihm". — Doch auch eine Bedingung für die Entrückung ist hier: nämlich ein Würdigwerden. Welches ist das Mittel hiezu? Ist's Bekehrung oder Wiedergeburt? Nein, denn das waren die, zu denen der Herr sprach, die Jünger waren beides bekehrt und wiedergeboren. Es ist für diese Wiedergeborenen: Wacker zu sein allezeit und zu beten. Wer nun will, kann ja wählen; er kann des Meisters sehnliches Wünschen wählen, d. h. diesem allen „das geschehen soll" entfliehen, oder er kann trotz Bekehrung und Wiedergeburt in dieses alles hineingehen durch ein Leben einer törichten Jungfrau, wie ja auch eine große Menge in die große Trübsal kommen wird.

Nehmen wir auch Luk. 21, 28: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf, und erhebt eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung nahet." Das ist ja ein köstliches Wort und zwar für die, welche den Herrn **vor** den großen Trübsal erwarten. Wie wir eben aus Vers 36 sehen, sollen sie „**diesem allen**, das geschehen soll", entfliehen; hier aber werden wir aufmerksam gemacht, daß die **Anfänge** davon von ihnen wahrgenommen werden sollen. Ja, Gott sei Dank, wer nur Augen hat, kann das ohne sehr große Mühe schon jetzt; alle Anfänge, alle im Gange sich befindlichen Entwickelungen und Vorbereitungen können wir schon in unsern Tagen und zwar wie nie zuvor wahrnehmen. Möchten es **doch alle können!**

Wozu indes soll diese Wahrnehmung der Anfänge führen? Nun, wenn wir in die große Trübsal **müssen**, dann muß sie uns zu Angst, Geschrei und zum Verschmachten führen vor den Dingen, die da kommen sollen. Aber hier steht es nicht so; hier steht: „So sehet auf", blickt hinauf zum Himmel, „von dannen wir warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn" würde Paulus hinzusetzen (Phil. 3, 20). Noch mehr: „erhebt eure Häupter", das heißt doch, seid keine Kopfhänger, die traurig einhergehen. Warum soll nur gerade das geschehen beim Anfang dieser kommenden Dinge? „Darum, daß sich eure **Erlösung** (und nicht eure große Trübsal) nahet", sagt der Herr. Die große Trübsal folgt ja, diese Anfänge sind ihre Vorboten, aber sie nahet nicht für euch, für euch naht nun **Erlösung** und ganz gewiß nicht die, durch welche wir Gerechtigkeit und Friede mit Gott erlangten, sondern jene, die mit dem Kommen des Herrn abschließt. Ganz so spricht der Apostel im Ebräerbrief, wo er den Gläubigen die Aussicht nicht auf die große Trübsal beim Kommen des Herrn gibt, sondern auf eben diese vollkommene Erlösung, wenn er sagt: „Zum andernmal wird Er ohne Sünde erscheinen denen, die auf Ihm warten, zur **Seligkeit**" (Ebr. 9, 28). Um noch einmal zu den Thessalonichern bei diesem Punkte zurückzukehren, beachte man 1. Thess. 5, 1. 2, daß der Herr „**wie ein Dieb in der Nacht**" kommt. Aber da sie Sein warten (1. Thess. 1, 10), werden sie nicht überrumpelt, die Kinder dieser Welt ja, man lese V. 3: „Denn wenn **sie** werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird **sie** das Verderben schnell überfallen . . . und werden nicht entfliehen". „**Ihr aber**, lieben Brüder" (V. 4), wie schließt er sie sofort auch in dieser Wendung aus bis zum Ende der ganzen Ermahnung an sie und warum? Da ist die Antwort am Schluß: Denn Gott hat **uns nicht gesetzt zum Zorn** (die große Trübsal ist aber der zukünftige Zorn, in ihr wird er vollendet über die ganze Welt wie Offenb. 15, 1. 7 und 16, 1 steht), sondern die **Seligkeit zu besitzen** durch unsere Herrn Jesum Christum" (1. Thess. 5, 9).

Fortſ. folgt.

In Christo Jesu.

Sind wir „durch Jesum Christum" gerecht gemacht worden und führen „mit Christo Jesu" einen guten Wandel, dann sind wir auch „in Christo Jesu" als neue Kreaturen 2. Kor. 5, 17 und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit.

„In Christo Jesu"

gipfelt unsere Seligkeit.

Als Gotteskinder sind wir berufen Phil. 3, 4 und geheiliget 1. Kor. 1, 2 „in Christo Jesu"; wir entschlafen „in Christo" 1. Kor. 15, 18 und werden „in Christo" wieder lebendig gemacht werden 1. Kor. 15, 22; wir sind „in Christi" Tod getauft Röm. 6, 3 und leben Gott „in Christo Jesu" unserem Herrn Röm. 6, 11. 2. Timoth. 3, 12.

Darum erfreuen wir uns auch

1. der Vergebung unserer Sünden „in Christo Jesu". Ephes. 4, 32. Dieweil Christus unsere Sünden auf Sich nahm, und die Folgen unserer Sünden gelitten hat für uns am Fluchholze des Kreuzes, darum hat uns auch Gott vergeben in Christo Jesu und vergibt uns immer wieder, wenn wir Ihn „in Christo Jesu" darum anflehen. — Als durch Jesum Christum aus freier Gnade Gerechtfertigte, ist auch:

2. nichts Verdammliches an denen, die „in Christo Jesu" sind. Röm. 8, 1. Das Blut bedeckt

ihre Schuld. Christus schmückt sie mit dem Rock der Gerechtigkeit und mit dem Kleid des Heils, ihre Blöße wird somit nie mehr offenbar. Dazu will Christus Jesus, derer Sache, die „in Ihm" sind, am großen Gerichtstage selber vertreten, so daß wir nichts zu befürchten haben, weil wir „in Christo" sind. Das Gesetz kann uns nicht verklagen, weil Christus es für uns erfüllt; Satan hat kein Recht an uns, denn Christus hat ihn besiegt; die Hölle hat für uns keine Schrecken mehr, denn Christus hat das Gefängnis gefangen geführt.

Drum singen wir:

„Mein Herz frohlockt, es jauchzt mein Mund,
Mir ist so wohl zu Mut;
Und fragst du nach der Freude Grund?
Es ist des Lammes Blut!"

Gott hat uns daher, die wir „in Christo Jesu" sind

3. in's himmlische Wesen versetzt Ephes. 2, 6. Unser Wandel ist daher schon im Himmel, obgleich die Füße noch auf Erden wallen, denn wo Christus ist, da ist auch der Himmel und wahre Seligkeit. Als in das himmlische Wesen Versetzte, erfreuen wir uns

4. der Verheißung des Lebens „in Christo Jesu" 2. Timoth. und warten der endgültigen Seligkeit „in Christo Jesu" mit ewiger Herrlichkeit, wie sie uns durch Christum werden wird. 2. Timoth. 2, 10. Dieses starke Bewußtsein zieht uns mächtig himmelwärts, macht uns erhaben über Leiden und Trübsale, durch die wir ins Himmelreich zu gehen haben, verdoppelt unsere Schritte im Lauf nach der Krone des ewigen Lebens und veranlaßt uns immer wieder zu singen:

„Es kann nichts Schön'res geben
Und kann nichts selger sein,
Als wenn wir unser Leben
Dem Herrn im Glauben weihn!

Einstweilen aber gilt uns noch die Aufgabe, einen guten Wandel „in Christo" zu führen, auf daß wir bewahren ein gut Gewissen, damit die, so von uns afterreden als von Übeltätern. zu schanden werden. 1. Petri 3, 16.

„In Christo Jesu"

liegen verborgen alle Schätze

des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens.

1. Freiheit haben wir „in Christo Jesu" Gal. 2, 4. Erst wer zu dieser Freiheit gelangte und bei Jesu die Augen aufgetan worden sind, der hat erkennen müssen, daß er bis dahin ein Gebundener des Satans und ein Sklave der Welt war und ganz unter dem Einfluß des dämonischen Reiches gestanden hat. Nur wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit.

2. Große Freudigkeit im Glauben haben wir ferner „in Christo Jesu" 1. Timoth. 3, 13. Die Welt, sie hat keine wahren Freuden, alles, was sie gibt ist Schein; ihr Glück ist nur ein schwach Gebäude, das über Nacht oft stürzet ein! Ihre Freuden sind nur Seifenblasen, die inhaltlos und wertlos sind, die nur einen äußeren blendenden Schein haben, aber kein Leben besitzen. Die aber „in Christo Jesu" sind, haben große Freudigkeit, wenn sie den Unterschied ihres früheren und jetzigen Lebens in Erwägung ziehen, wenn sie ihren gegenwärtigen Stand als Gotteskinder betrachten und an die zukünftige Herrlichkeit denken, die uns werden soll. Große Freudigkeit hinsichtlich dessen, was Christus für uns, an uns und mit uns getan, wird währen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Zur Herrlichkeit Gottes „in Christo Jesu" 1. Petri 5, 10 hat uns der Vater berufen. Diese „in Christo Jesu" verkörperte Herrlichkeit Gottes, wandelte unter uns und offenbarte sich den Gotteskindern, so daß Johannes sagen konnte: „Wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Joh. 1, 14. Gott der Herr aber, der uns zu dieser Herrlichkeit berufen hat, will uns vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen, damit wir sie als Herrlichgemachte durch Ihn erlangen. —

4. Ewiges Leben, ist die Gabe Gottes „in Christo Jesu" unserem Herrn. Röm. 6, 23. Er ist das Leben, darum ist auch in Ihm das Leben, das den Seinen werden soll. Leben und volles Genüge sind die himmlischen Gaben unseres großen Gottes, die denen zuteil werden, die Jesum als ihren Hirten und Führer angenommen haben. Jedem steht diese Gabe Gottes, das ewige Leben zur Verfügung, der es wagt, sich entschieden auf Jesu Seite zu stellen. —

5. Alles Gute Philem. 6, das wir haben „in Christo Jesu". Mit diesen Worten wird uns der ganze Reichtum der Segnungen unseres Heilandes bezeichnet, die wir haben „in Ihm". Nichts als Gutes, nehmen wir täglich aus Seiner Gnadenfülle entgegen; wir beugen uns dankbar unter Sein Szepter in dem Bewußtsein: Gutes und Barmherzigkeit, werden mir folgen mein Leben lang. —

Wie „in Christo Jesu" ein rechtschaffen Wesen ist, so sollen auch wir, die wir „in Ihm" sind, „durch Ihn" ein rechtschaffen Wesen an den Tag legen. Eph. 4, 21.

„In Christo Jesu"

beruht unsere ganze Sicherheit.

1. Unser Weg ist „in Christo". 1. Kor. 4, 17. Kein Schade kann uns treffen, wenn unser Weg „in Ihm" ist. Vor Irrfahrten, vor Abweichungen und dergl. werden wir verschont bleiben, wenn alle unsere Wege und Gänge „in Christo" sein werden. Unsere Tritte werden sicher sein, unser Gang uns Freude machen und ohne Zweifel werden wir das Ziel erreichen und glücklich landen. —

2. Befestiget werden wir von Gott „in Christum" 2. Kor 1, 21. An Gefahren, uns vom rechten Wege abzubringen, fehlt es wahrlich nicht. Gott selbst aber ist es, der auf unsere Befestigung bedacht ist, um uns ohne Schaden zur Herrlichkeit zu erheben. Unsere Befestigung von Gott geschieht durch die Versiegelung mit dem Heiligen Geist, so daß, wenn wir uns nur aus der Hand des Herrn nicht herausreißen, wir vom Herrn befestigt erhalten bleiben werden. —

3. Die Bewahrung unseres Herzens und unserer Sinne „in Christo" geschieht durch den Frieden Gottes Phil. 4, 7. Wie nötig ist es, das unser gereinigtes Herz und unsere erneuerten Sinne, vom Herrn bewahret werden. Wäre unsere Bewahrung auf uns angewiesen, wie so bald würde es dem Teufel gelingen, uns neuen Schaden zuzufügen, von dem uns der Herr abermals heilen müßte. Darum hat der Herr Tag und Nacht sein Auge über uns offen, damit wir in Seiner Gnade erhalten und bewahret bleiben. — Angesichts dieser Versicherungen und dieses Bewußtseins, kann auch Paulus sagen:

4. Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die „in Christo Jesu" ist, unserem Herrn! Röm. 8, 39. Die Verbindung mit Gott „in Christo" ist eine zu starke, als daß Tod noch Leben, Engel noch Fürstentümer, noch Gewalten, Gegenwärtiges noch Zukünftiges, Hohes noch Tiefes, noch eine andere Kreatur, uns scheiden könnte von Gottes Liebe, die Er mannigfach uns „in Christo" erwiesen hat. — Möge es so sein! Und möge Gott, der Herr, uns „in Christo" befestigen je mehr und mehr. —

B. Götze.

50-jähriges Jubiläum und Beratung in Südrußland.

In den schönen Pfingsttagen fanden sich die Brüder aus den Gemeinden der Südrussischen Vereinigung in Johannestal zusammen, um ein Doppelfest zu feiern: die jährliche Beratung und das 50-jährige Bestehen der gläubig getauften Gemeinden in Südrußland.

Es war zu Pfingsten 1864, als in Neudanzig einige Gläubige es wagten dem Herrn auch in der Taufe zu folgen. Das war ein ganz unerhörtes Ereignis und rief großen Sturm hervor. Durch einen Gemeindespruch wurden alle Neugetauften des Landes verwiesen. Sie fanden in Rumänien eine neue Heimat und gründeten dort die bis heute bestehende Gemeinde Katalui.

Aber das ausgestreute Senfkorn in Südrußland wuchs trotzdem. Im Herbst desselben Jahres wagte es in Altdanzig eine Schar Gläubiger, denselben Schritt zu tun. Und jetzt nach 50 Jahren harter Kämpfe und rastloser Arbeit, schauen wir auf 16 Gemeinden mit nahezu 3000 aktiven Mitgliedern. Unsere Herzen jubelten. Wir konnten es bekennen: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!"

Von nah und fern waren viele Gäste herbeigeeilt, um mitzujubeln. Besonders erfreulich war es, auch einige Veteranen aus der Zeit der Anfänge unseres Werkes unter uns zu sehen, die das Werden und Wachsen unserer Gemeinden miterlebt haben. Vor allen war es der Senior unserer Vereinigung, Br. Joh. Pritzkau, Altdanzig, der uns am Abend des ersten Pfingsttages aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen Altes und Neues mitteilte. Er war einer der ersten Getauften und der erste Baptistenprediger in Südrußland, und ist auch jetzt, im Alter von 72 Jahren noch immer rüstig im Werke des Herrn. Bereits vor einigen Jahren beauftragte ihn unsere Vereinigung die „Geschichte der Baptisten in Süd-Rußland" zu schreiben. Er hat die ihm anvertraute Arbeit mit des Herrn Hilfe erledigt, und die Verleger — Wenske und Lübeck legten das Buch als Jubiläumsausgabe der Vereinigung vor.*) Das Buch ist ein Denkmal der Wunder Gottes und ein Ansporn zur mutigen Weiterarbeit.

Auch Br. S. Lehmann, der in der Anfangszeit hier im Süden mitgestritten und mitgelitten hat, war erschienen. Allein das Defizit in der Unions- und Hausfreundkasse ließ ihn nicht sehr jubilieren. Wann wird einmal unsere Unionskasse jubilieren?

Die Beratungen trugen auch einen herzlichen und friedlichen Charakter. Am Nachmittag des ersten Pfingsttages wurde schon damit begonnen, da die Zeit sehr kurz bemessen war. Br. Herb. der Ortsprediger und Br. Lübeck, der Vorsitzende der Vereinigung begrüßten die Abgeordneten und Gäste. Nach der üblichen Konstituirung der Beratung hörten wir die Berichte aus den Gemeinden und ein Referat von Br. J. Pritzkau über Heiligung. Unsere Stellung und unser göttliches Ziel wurden uns klar gezeigt, und in manchem Herzen wurden neue Entschlüsse gefaßt.

Am 2. Pfingstage machten wir uns schon um 7 Uhr an die Arbeit. An der Hand des Wortes Gottes wies uns Br. Lübeck darauf hin, daß des Königs Sache Eile hat. Wir suchten die erkannte Wahrheit bei unseren Beratungen im Auge zu behalten und ins Leben umzusetzen. Die Vereinigung dehnte ihre Seile aus und nahm die Gem. Ahda in Persien als neues Missionsfeld auf. Alle Zweige der Reichsgottesarbeit wurden berücksichtigt. Besondere Aufmerksamkeit aber schenkte die Beratung der Evangelisation. Br. Hammer, der bisherige Evangelist der Vereinigung, las ein Referat über diesen Gegenstand. Die Beratung stimmte ihm freudig zu und beschloß, außer dem ständigen Evangelisten noch wenigstens sechs Brüder für die Wintermonate anzustellen, die das Netz des Evangeliums ziehen helfen sollen.

Für unsere lieben Gastgeber kostete die Aufnahme der Beratung kein geringes Opfer, mußten sie doch die vielen Gäste 35 Werst nach einer Richtung und 50 nach der anderen abholen und wieder fortstellen. Doch der liebevolle Herr belohnte ihren Dienst nicht nur mit himmlischem, sondern auch mit irdischem Segen. Bisher war seit der Saatzeit kein Regen gefallen, und die Saatfelder boten einen sehr traurigen Anblick; man befürchtete schon eine große Mißernte. Da, am ersten Pfingsttage, während der geistliche Segen von oben floß, öffnete der Herr auch die Fenster des Wolkenhimmels und ließ den belebenden Regen in reicher Menge niederströmen. Am zweiten Pfingsttage kam ein noch größerer durchweichender Regen. War am nächsten Tage der Weg für die Pferde auch schwerer, so waren doch die Herzen der Fuhrleute viel leichter als vor einigen Tagen, und die Reise durch die erfrischten und neubelebten Fluren ging gut vonstatten.

Mit dankerfülltem Herzen für den Sieg in der Vergangenheit, und mit neuen Vorsätzen und frohen Hoffnungen für die Zukunft schieden wir auseinander, mit dem Wunsch im Herzen: „Ist es, Herr, Dein gnädiger Wille, schenk uns bald ein Wiederseh'n!"

Im Auftrage W. Hammer.

*) Es ist zu haben in der Buchhandlung „Wenske und Lübeck" Odessa, Njeschinskaja 55, und kostet gebundene Rbl. 1.50, broschiert Rbl. 1.20.

Aus der Werkstatt.

Landwirtschaftsecke.

Es wurde angeregt Fragen betreffs der Landwirtschaft im „Hausfreund" zu beantworten. Wenn solche Fragen einlaufen, sind wir bereit, sie zu besprechen.

* * *

Ob die Entrückung vor oder nach der Trübsal stattfinden soll, findet der liebe Bruder Einsender durch Br. J. G. Kargel beleuchtet.

* * *

Wer die Gebundenen sind in Matth. 18, 18?

L. Br.! Das geht ja klar aus den voraufgehenden Versen hervor. Es sind Leute, die keiner Ermahnung zugänglich sind. Ich vermute aber, daß die Frage ein wenig anders lauten sollte, nämlich: Wer hat die Macht auf Erden zu binden? Darauf können wir nur antworten: Die Apostel. Ihnen gab der Herr die Macht und sie übten sie auch aus, lies Apostelg. 5, 1—11; und Kap. 8, 20—21; und 1. Kor. 5, 4—5, usw.

Wer ist der Größte und wer der Kleinste im Himmelreich? Matth. 5, 19 u. Kap. 11, 11.

In der ersten Stelle nahm der Herr Jesus Stellung gegen die Annahme mancher, die Ihn hörten, als wolle Er das Gesetz aufheben. Nein, nicht aufheben, sondern erfüllen wollte Er das Gesetz, das entwickeln bis zur vollen Blüte und Frucht, was schon als Ansatz im Gesetz vorhanden war. Die volle Frucht finden wir Kap. 19, 28. In demselben Sinn wendet sich der Herr gegen alle, die irgend etwas in der heiligen Schrift als minder wert und wichtig ansehen und lehren. So wert wie ein Punkt oder Strich, so wert ist alles, was Gesetz und Evangelium lehrt. Manches ist schon durch Jesum erfüllt oder zur Vollendung gebracht, anderes harrt noch der Erfüllung. Wir sollen das ganze Wort Gottes befolgen und lehren, wer es anders tut, mag dadurch nicht die ewige Seligkeit ververlieren, so anders er oder sie überhaupt wiedergeboren sind, aber sie werden, weil sie falsch, das heißt, nach ihrer mangelhaften Erkenntnis lehrten und handelten, vieles im Reiche Jesu Christi verlieren und „klein" heißen.

In der anderen Stelle redete Jesus von Johannes dem Täufer und den Aposteln. Johannes war gewiß eine der wichtigsten Persönlichkeiten des alten Bundes. Jesus wollte aber wohl mit dem Groß oder Klein im Himmelreich nicht endgiltig feststellen, wer der Größte oder der Kleinste im Himmelreich sein wird, denn Jesus redete nur von den Propheten, nicht von Mose, Abraham, Noah usw. Als Prophet war Johannes wahrlich groß. Er bildete den Abschluß des alten und den Anfang des neuen Bundes. In seiner Persönlichkeit stand er noch ganz auf dem Boden des alten Bundes als Prophet. Seinem Amte nach bahnte er den Weg für das Amt, das die Versöhnung predigte, an. Unter den von Weibern geborenen Propheten war keiner bevorzugter als er, im Reiche der Gnade aber war er ein kleines Kind, das geht aus seiner Frage hervor: „Bist du, der da kommen soll . . .?" Wir sehen, wie die noch ganz kleinen Jünger Jesu doch schon größer waren als er. Johannes hat die Kraft der Wiedergeburt nie erfahren, zu den Aposteln sagte der Herr aber: „Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachgefolgt in der Wiedergeburt usw." Also die noch so unscheinbaren Apostel waren doch größer als er, denn sie waren schon Mitglieder oder Genossen des Himmelreichs, von dem Johannes predigte: Tut Buße, denn das Reich der Himmel, oder Reich Jesu Christi, ist nahe herbeigekommen. Johannes konnte nur zur Buße auffordern, die Apostel aber boten Gnade an. Waren zu der Zeit auch noch nicht die markigen Glaubensgestalten, wie wir sie im Gedächtnis haben, der Herr Jesus sah sie aber schon als solche und daher diese Aeußerung vom Kleinsten und Größten.

* * *

Betreffs der Adventisten bringe nächste Nummer einiges.

Warum versorgt Ihr Lieben Euch nicht mit guten Traktaten aus Lehre und Wehre, besonders über die Lehre der Adventisten. Man kann sie beim Werkmeister haben.

Die polnische Baptisten-Konferenz in Nordamerika.

Es wird wohl den lieben Hausfreundlesern von Interesse sein etwas über die obengenannte Konferenz zu hören. In Amerika wird ganz besonders von den englischen Baptisten, großes Interesse dem polnischen Werke gegenüber offenbart. In einigen Städten wird mit großem Eifer und sogar mit großem Erfolg unter den Polen gearbeitet. Hier sind sie leichter zu gewinnen, als in der alten Heimat, weil sie hier mehr unter protestantischen Einfluß kommen und die Folge ist, daß sie viel Fanatismus verlieren und anfangen über ihren Zustand nachzudenken.

Vor drei Jahren organisierten sich die polnischen Missions-Arbeiter zu einer polnischen Konferenz. Dieses Jahr tagte sie mit der polnischen Gemeinde in Rochester, N. Y. Am Mittwoch abend, den 6. Mai, wurde sie mit einer allgemeinen Versammlung begonnen. Br. L. Adamus Ortsprediger und Vorsitzender der Konferenz, hielt eine Begrüßungsrede, nachdem folgten verschiedene kurze Ansprachen von zugereisten Missonaren.

Am nächsten Morgen begannen die Geschäftssitzungen. Die Brüder berichteten von gutem Erfolg in dem vergangenen Jahr. Es wurden eine schöne Anzahl getauft und der Besuch von Fremden in den Versammlungen war ein guter. Rochester konnte sogar von der Taufe eines Priesters aus der katholischen Kirche berichten und Wilmington durfte einen bekehrten katholischen Organist mit seiner Frau taufen; einen sehr hoffnungsvollen gebildeten jungen Mann. Wir gehen einer sehr hoffnungsvollen Zukunft entgegen. Die Polen fangen an, aufzuwachen und werden mit dem römischen Joch immer unzufriedener. Es ist natürlich eine traurige Tatsache. daß gegenwärtig die meisten Gebildeten eine Beute des Unglaubens werden, aber es ist unsere Pflicht, unser Möglichstes zu tun, um diesem übel vorzubeugen, und in so manchen Fällen hat es uns der liebe Gott gelingen lassen, so manche vom Unglauben zurückzuhalten oder herauszuführen.

Es kam auch wieder zur Sprache wegen eines polnischen Seminars, welches schon einige Mal eine brennende Frage war; letztes Jahr wurde sogar ein Komitee ernannt, die englischen Brüder zu ersuchen, ein polnisches Seminar in Chicago zu eröffnen, weil dort die größte polnische Bevölkerung und Chicago auch am meisten zentral gelegen ist. Da bis jetzt noch keine entschiedene Antwort gegeben worden ist, so wurde die Sache aufgeschoben, in der Hoffnung, daß bis nächsten Herbst vielleicht etwas erzielt wird. Br. K. W. Strzelec, der das volle Vertrauen der Konferenz genießt, ist als Lehrer empfohlen.

Ein sehr wichtiger Schritt wurde getan betreffs des polnischen Blattes „Unser Leben" (Nasze Zycie). Es soll in der Zukunft statt monatlich, wöchentlich erscheinen. Auch ist der Titel geändert worden, nämlich in „Polnischer Baptist", aus dem Grunde, um die Polen an den griechischen Ausdruck zu gewöhnen, und sie mit dem Namen Baptist bekannt zu machen.

Es wurden auch einige schriftliche Arbeiten geliefert, die recht belehrend, erbauend und anspornend waren. An den Abenden wurden Gottesdienste abgehalten, bei welcher Gelegenheit zugereiste Brüder das Wort verkündigten. Die Stunden verliefen in brüderlicher Einigkeit und von Gottes Segen begleitet.

Zu erwähnen wäre noch, daß es uns zur großen Freude gereichte, manche Gäste in unserer Mitte zu haben. Ein englischer Bruder, der durch Mittel und Einfluß viel für die polnische Mission getan hat, besuchte uns mehrmals. Man konnte es sehen und abfühlen, daß er ein Herz für die Polen und überhaupt für Mission hat. Ebenfalls wurden wir durch den Busuch der Professoren Gubelmann, Ramaker und Kaiser erfreut.

Das Werk in Rochester hat eine gute Zukunft, da dort eine schöne Anzahl Glieder sind und eine schöne Kirche an einem sehr geeigneten Orte, wie auch ein tüchtiger Führer in Br. L. Adamus, dem tüchtige Kräfte zur Seite stehen.

Die Geschwister am Orte haben ihr Bestes versucht, es den Gästen so angenehm zu machen, wie nur möglich. An gutem Essen und allerlei Bequemlichkeit fehlte es nicht. Der Herr vergelte ihre Liebe und Aufopferung.

Nächstes Jahr, so der Herr will, versammelt sich die Konferenz am ersten Montag im Mai in Cleveland, O. Die Beamten für das laufende Jahr sind: H. Schilke Vorsitzender. L. Adamus Stellvertreter, E. Lipinski Sekretär und A. Bendzulla Schatzmeister.

Im Auftrage der Konferenz

H. Schilke.

Gemeinde.

Gemeinde Neuburg. „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich." Ps. 126, 3. Wie könnten wir auch nicht fröhlich sein, hat uns doch der Herr in mannigfaltiger Weise gesegnet. Erstens darin, daß Er 9 verlorene Seelen gerettet hat, die der Gemeinde hinzugetan wurden und zweitens, schenkte Er uns ein schönes Kinderfest, von dem ich berichten möchte.

Am Sonntagabend d. 7. Juni standen wir am Wassergrab mit oben genannten Seelen, die ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes, um auf ihr Bekenntnis die Taufe an ihnen zu vollziehen. Br. Müller, Ortsprediger, redete begeistert zu den Seelen über Apgsch. 2, 32—42. Während der Taufe sang der Neuburger Chor: „Ich weiß einen Strom, dessen herrliche Flut." Nach der Taufe wurde dann nach allgemeinem Gesang und Gebet geschlossen. Die Aufnahme der Neugetauften fand erst am Sonntag morgen auf der Stat; Alt-Freudental statt.

Schon am frühen Morgen strömten die Gäste herbei, es waren auch Brüder aus dem Bessarabischen durch Antrieb des Geistes Gottes herbeigeeilt. Bruder Müller eröffnete den Gottesdienst

und legte uns die Befehle des Herrn nach Mark. 16, 15—16 ans Herz. Daran schloß sich dann die Einsegnung und nachdem Br. Müller die Neugetauften begrüßt, scharten wir uns um den Tisch des Herrn.

Nachmittag um 2 Uhr versammelten wir uns wieder, um uns mit den Kindern zu erfreuen. Die lieben Brüder, die an der Spitze der Sonntagsschule stehen, wie auch die Kinder, hatten großen Fleiß getan und viel Zeit in dieser schweren Arbeitszeit geopfert, um des Herrn Werk zu fördern. Unterzeichneter hat mit Br. Bolender das Programm angefertigt und wechselten dann Gedichte, Deklamationen und Ansprachen von Brüdern ab. Br. Müller machte die Einleitung und wurden durch seine Ansprache die Kinderherzen ganz belebt. Denn, meinte er, Kinder haben noch nicht so schlechte Herzen, wie die alten Sünder und wenn sie nun aber alle diese Herzen dem Heiland schenken würden, dann würden sie dadurch den Teufel aus Freudental jagen. Dann legte Br. Bolender den Kindern, wie allen Anwesenden die Rechte Gottes nach Ps. 119, 1—16 ans Herz. Auch Br. Lorenz, Br. Schlecht und Unterzeichneter redeten über manche Wahrheit der Bibel. Auch hatten treue Marthahände für den Leib gesorgt, den wir durch Tee und Kuchen erquickten, wofür wir den lieben Schwestern den besten Dank sagen. „Wie schön und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen", das sangen wir und meinten es von Herzen. Möge denn der liebe Heiland, dem wir dies Fest gewidmet haben, allen Anwesenden einen bleibenden Segen verleihen.

Mit Brudergruß im Auftrage H. Litke.

Gem. Neudorf. Am 3. und 10. Mai durften wir in unserer Gemeinde zwei herrliche Tauffeste feiern. In der Kapelle zu Neudorf wurden 46 Seelen und auf der Station Wjasowitz 60 Seelen auf das Bekenntnis ihres Glaubens in Jesu Tod getauft. „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen!" Besonders herrlich war die Tauffeierlichkeit in Wjasowitz unter freiem Himmel. Eine große Schar von Zuschauern hatte sich um das Taufwasser versammlt und lauschte andächtig auf die ernste und lehrreiche Predigt des Br. Piltz. Freundlich lächelte die Sonne am klaren Himmel, während die Täuflinge freudig in das Wassergrab stiegen und mit Jesu begraben wurden durch die Taufe in den Tod. Wir danken alle Gott für diesen großen Segen und flehen, daß diese Neubekehrten nun auch den Heiland durch einen heiligen Lebenswandel verherrlichen möchten. So Gott will, werden wir am 21. Juni noch ein drittes Tauffest in Neudorf feiern. Ungefähr 15 begnadigte Sünder rühmen wieder Jesu Blut und wünschen ihm ebenfalls auch in der heiligen Taufe nachzufolgen. Möge der liebe Herr fortfahren Zion zu bauen und seinen Schmerzenslohn einzusammeln.

Mit herzlichem Brudergruß E. Würch.

Telegramme.

Belchatow. Wir hatten am 21. Juni ein schönes Tauffest im Freien. 2 Personen, die gläubig geworden, ließen sich taufen und wurden der Gemeinde hinzugetan. Der liebe Herr sei gepriesen, daß Er uns nach einer Zeit der Dürre wieder einen gnädigen Regen gab. J. Krüger.

Neuburg. Der liebe Herr schenkte Gnade, daß wir am Sonntag den 18. Mai zu Neudorf ein reichgesegnetes Tauffest feiern durften. Fünf Jungfrauen, ein Jüngling und ein Ehepaar bekannten ihren Glauben an Jesum, indem sie den Bund eines guten Gewissens in der Taufe mit Gott machten.

Der Herr wolle sie zur Ehre seines Namens und zur Zierde seiner Gemeinde erziehen. J. Müller.

Trubetzkoj. Kusnezowka. Zum erstenmal bewegte sich das Taufwasser an diesem abgelegenen Orte, als ich mit fünf geretteten Seelen hineinsteigen durfte, die willig waren ihrem Meister in das Wassergrab zu folgen.

Der Herr baut sein Reich unaufhörlich. Ihm sei Dank und Anbetung. W. Schmidgall.

Zezulin. Der zweite schreckliche Unglücksfall d. J. in Zezulin. Sonntag den 28. Juni um 5 Uhr nachmittag, da die Station Walde ihr Kinderfest am Hause im Garten des Br. Baumgart feierte, ist unvorsichtiger Weise die Schwester Burmann durch den Jüngling Eduard Zyck erschossen. Während der Vesperpause ging er mit noch einigen in die Wohnung hinein, dort nahm er die an der Wand hängende geladene Flinte zum Betrachten, welche sofort losdonnerte und in einem Nu wurde von einer lebendigen Seele eine Leiche, ohne ein Wort gelispelt zu haben. Die Verewigte befand sich in einem Alter von 43 Jahren und hinterließ einen Mann nebst 9 Kindern, von denen das älteste 20 und das jüngste 1 Jahr alt ist.

„Darum seid ihr bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meinet." Matth. 24, 44.
W. Tucek.

Briefkasten.

Für Vaterländische Mission erhalten von: Br. A. Wesch 50.—, Schw. Dreier 20.—, Br. Jak. Großmann 5.—, Br. Boß 5.—, Br. Lor. Pritzkau 50.—, Br. W. E. Pritzkau 50.—, Br. M. M. Fischer 10.—.

Für die Gaben dankt freundlich J. J. Pritzkau.

Umschau.

Schluß der Dumasession. Laut Befehl Sr. Majestät Kaiser Nikolai II. wurde die Reichsduma bis zum 15. Oktober 1914 geschlossen.

— Die Ehe Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Schweden, Herzog von Sudermanland wurde vom hl. Synod geschieden. Durch Befehl Sr. Majestät des Kaisers wird die Geschiedene tituliert Kaiserliche Hoheit Großfürstin Maria Pawlowna die Jüngere.

— **Das Reichsbudget.** Vor Schluß der Reichsduma- und Reichsratsitzungen wurde von beiden Häusern noch das Reichsbudget angenommen in Höhe von Rbl. 3.613.569,298 Einnahme und 3.592.295.378 Rbl. Ausgabe. Die Mehreinnahme von Rbl. 21.274.020 soll für den Bau von Eisenbahn- und andern Verkehrswegen verwendet werden.

Abänderung des Wehrpflichtstatuts. Die Vergünstigung vierter Kategorie bestand darin, daß Personen, die das 21. Lebensjahr erreicht haben, einen Aufschub von einem Jahr für die Ableistung der Wehrpflicht erhalten, falls der ältere Bruder im Militärdienst steht und erst nach einem Jahr aus dem Dienst zurückkehrt, oder falls der jüngere Bruder erst 15 Jahre alt ist. Diese Vergünstigung fällt nun weg, wenn die Notwendigkeit zur Komplettierung der Armee es erfordert.

Konfessionswechsel. Die Glaubenskommission hat folgende Formel für den Konfessionswechsel entgültig angenommen. Die Erklärungen über den Konfessionswechsel werden unmittelbar dem Gouverneur oder Stadthauptmann oder durch die entsprechenden Polizeibehörden unter Beifügung eines Dokuments mit der Altersangabe des Uebertretenden eingereicht.

Der Gouverneur benachrichtigt die Geistlichkeit beider Konfessionen, sowohl derjenigen, denen der Uebertretende bisher angehört hat, sowie der jetzigen Konfession, zu der er übertreten will, unter Angabe der Zeit, wann die Erklärung eingelaufen ist. Der Gouverneur macht auch die entsprechende Mitteilung dem Uebertretenden.

Nach Ablauf, von 30 Tagen, gerechnet vom Tage der Einreichung der Erklärung über den Konfessionswechsel gilt der Uebertritt als zu Gesetz bestehend.

Als Dokumente für Angabe des Alters können verschiedene Zeugnisse dienen, wie z. B. Geburtszeugnisse, Bildungszeugnisse usw.

Die am 13. Juni angenommenen Paragraphen sprechen davon, daß mit dem Uebertritt in eine andere Konfession auch die zwischen der Kirche oder der Religionsgemeinschaft und dem von ihnen Abgefallenen bestandene Verpflichtungen und Rechte aufhören.

Personen, die ihre Konfession gewechselt haben, unterliegen keinerlei Rechtsbeschränkungen für den Konfessionswechsel.

Niemand darf Personen an der Ausführung ihres Wunsches, zu einer anderen Konfession überzutreten, verhindern.

Alle Eingaben, die sich auf den Konfessionswechsel beziehen, werden der Stempelsteuer befreit.

Verschiedenes. Der Entwurf der Bildung eines Lodzer Gouvernements ist endgültig ausgearbeitet worden. Nach diesem Entwurf soll die Gouvernementsverwaltung von Kalisch nach Lodz übertragen werden. — Der Flieger Sikorskij flog über dem Zentrum Petersburgs mit 10 Passagieren 2 Werst hoch und erreichte damit den Weltrekord. — Auf der Wolga ging der Personendampfer „Zariza" unter. Passagiere der 4. Klasse waren aus Trunkenheit unachtsam mit Feuer umgegangen, so daß der Dampfer ausbrannte. Es gelang den brennenden Dampfer am Ufer aufzusetzen. Alle Passagiere, außer drei Männern, drei Frauen und fünf Kindern konnten gerettet werden. Von der Mannschaft ging niemand verloren. Eine Diebsbande plünderte die Koffer der Passagiere in den brennenden Kabinen.

Ernteaussichten. Die Ernte ist in vollem Gange. Sie fällt, außer im Odessaer Rayon, befriedigend aus. Furchtbare Gußregen haben in Bessarabien und im Kaukasus große Verheerungen angerichtet. Stellenweise ist die Ernte völlig verloren, da das hohe Getreide niedergedrückt ist und fault. In den Zentralrayons ist das Sommergetreide meist unter mittel.

Ausland.

Oesterreich Ungarn. In Sarajewo — Bosnien — ist das Thronfolgerpaar, Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin Herzogin Sophie von Hohenberg ermordet worden. Der Thronfolger und Gemahlin fuhren vom Manöverfelde zum Rathause, wobei ein Bombenattentat auf sie verübt wurde. Der Kronprinz, der die Bombe sah, schlug sie zurück, wodurch das folgende Automobil getroffen wurde. Der Obristleutnant Merizzi wurde tötlich und mehrere Passanten schwer verwundet. Bei der Abfahrt vom Rathause erwartete sie ein zweiter Attentäter und verwundete mit je einem Schuß das Thronfolgerpaar tötlich. Kurze Zeit darauf verschieden beide.

Die Attentäter sind Serben und wurden festgenommen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man es bei diesem furchtbaren Attentat mit serbischen Rachepläne zu tun hat. So faßt auch das Volk in Bosnien und der Herzegowina es auf, indem es fast überall an serbischen Einwohnern Rache übt.

Als Thronfolger folgte Erzherzog Karl Franz Joseph und Gemahlin Fürstin Zita. Die Ehe des ermordeten Thronfolgerpaares war morganatisch, d. h. nicht erbfolgeberechtigt, da die Herzogin von Hohenberg keinem regierenden Hause entstammte. Somit waren ihre Kinder nicht thronfolgefähig.

Der Aufstand in Albanien. Albaniens Herrscher ist in Durazzo der Hauptstadt eingeschlossen, von den die Stadt umzingelnden Aufständischen. Gegenwärtig bildet der Fürst eine Fremdenlegion, da er sich auf die albanischen noch getreuen Stämme nicht verlassen kann. Ob es ihm gelingen wird, schließlich doch noch den Aufstand niederzuwerfen und Herr des Landes zu werden, ist zweifelhaft. Jedenfalls ist der Fürst von Albanien gewillt nicht freiwillig das Land zu verlassen.

Verschiedenes. In Persien, im Bezirk Bana herrscht nach wie vor völlige Anarchie. — Lord Kitschner will eine ägyptische Mittelmeerflotte schaffen, um dem Inselreiche England, auch im Mittelmeere die Vorherrschaft zu sichern. — Griechenland hat von den Vereinigten Staaten 2 große Kriegsschiffe erworben, um — wie es heißt — den Frieden zu erhalten!? — Der Aufstand in Mexiko fordert nach wie vor seine Opfer. Die Friedensvermittler konnten ihre Vorschläge noch nicht erfüllt sehen, die darauf hinausgehen, daß Huerta die Präsidentschaft niederlegen soll und daß man von beiden Seiten einen vorläufigen Präsidenten ernenne, bis das Land rechtmäßig den Präsidenten wähle. — In Gegenwart Kaiser Wilhelm II. fand die Eröffnung des Kanals für große Schiffe zwischen Berlin und Stettin statt, der den Namen „Hohenzollern-Kanal" erhalten hat. — In Leipzig tagt eine großartige Buchdrucker-Ausstellung, auf der auch Rußland vertreten ist. Auf der Ausstellung fand die Enthüllung eines Gutenberg-Denkmals statt. Die Vertreter der ausländischen Mächte legten Kränze nieder. — Anfang Juli wird der Präsident Frankreichs Poinkare eine Besuchsreise nach Rußland ausführen.

Hausfreund- und Unseren Lieblingen.

Das Abonnement auf die zweite Hälfte des Jahres 1914 ist eröffnet. Ein Bruder schrieb mir jüngst, daß er elf neue Abonnenten gewonnen habe und sandte die Liste. Ein andrer Bruder schrieb, daß er acht Teilnehmer gewonnen habe, auch andre Brüder nannten einen und mehrere Namen, welchen Blätter gesandt werden sollen. So ist's recht und hilft, daß der Leserkreis vergrößert wird. Wie eben bemerkt, könnten noch viele Brüder und Schwestern tun, wenn sie sich Mühe geben würden; auch in den Vereinen kann man werben. Wir sind noch im Stande, den „Hausfreund" und „Unsern Lieblingen" von Neujahr an zu liefern. Bitte dringend um Bestellungen, es sei von Neujahr oder Halbjahr an.

Der Leserkreis für „Hausfreund" und „Unsern Lieblingen" sollte viel größer werden, als er ist. Es ist im Interesse unseres Werkes, woran wir stehen, und sollte weit mehr gearbeitet werden, daß die Blätter sich nicht nur halten, sondern auch Reingewinn für die Mission erzielt werde. Es ist ein Unrecht, unsere Blätter nicht lesen und andere bestellen und dafür werben. Unsere Blätter zuerst, und wer mehr will, dann aus andern Kreisen. Der Inhalt beider Blätter ist auch des Lesens wert. „Unsern Lieblingen" sollten nicht nur in jeder Sonntagsschule sein, sondern jedem Kinde mit nach Hause gegeben werden zum Lesen und Aufbewahren. Bitte dringend obige Zeilen zu beachten und viele Bestellungen und Zahlungen zu senden an Versender und Kassierer der Blätter

S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Eine Erweckung in China. Der Jahresbericht der großen China-Inland-Mission enthält die Nachricht, daß in Fuhkiang eine Erweckung ausgebrochen ist, als Frucht einer viertägigen Evangelisation durch Missionar Lutley und den eingeborenen Prediger Wang. Pfingsten und der Tag des Gerichts schienen vereint zu sein, heißt es in dem Bericht. Missionar Mann schreibt betreffs dieser Erweckung nach Ablauf eines Monats von folgenden Resultaten: 1. Ein neuer Begriff von Sünde; 2. das Aufgeben und Vergessen alter Feindschaften; 3. ein Eifer für Seelen und 4. eine neue Freigebigkeit — ein Mann hat seinen Jahresbeitrag von 2000 auf 4000 Kasch erhöht; ein anderer hat eine Extragabe von 6000 Kasch gegeben; eine Witwe brachte ihr wertvolles silbernes Haargeschmeide; ein anderer gab ein kleines Stück Land. Es wurden in der ganzen Gemeinde viele Sünden bekannt und geordnet.

Ein chinesischer Moody. Dr. E. Lüring schreibt im „Sonnenaufgang": „Einer der chinesischen Erweckungsprediger, dem der Herr eine weite Tür aufgetan hat, ist Dr. Yang, dessen Eltern und Großeltern schon Christen waren. Er wurde in der Methodistenkirche aufgezogen und genoß seine Erziehung in methodistischen Schulen. Nach seinem Studium wurde er Arzt und übte in einer Stadt des Inlandes europäische Heilkunde aus. Dabei verdiente er viel Geld. Sein Reichtum aber machte ihn stolz und hartherzig gegen seine Mitmenschen, so daß er nur noch dem Namen nach ein Christ war. Da zeigte ihm der Heilige Geist den bösen Einfluß, den er ausübte, und ein tiefes Verlangen, Gottes Wort voll und ganz kennen zu lernen, erwachte in ihm. Er fing an, die Bibel Tag und Nacht zu lesen, und dies führte zu seiner gründlichen Bekehrung. Er gab nun seinen ärztlichen Beruf auf und wurde ein Verkündiger des Wortes. Wie Moody, so ist auch Dr. Yang ein Mann der Bibel. Yang steht jetzt im Dienste des Komitees zur Verbreitung des Bibelstudiums und ist bemüht, im ganzen Reiche Bibelklassen zu organisieren. Vor kurzem hielt er eine Reihe von Versammlungen in Kasching. Einer der Missionare, die zugegen waren, schreibt, daß sie die erquickendsten und segensreichsten waren, denen er je in China beigewohnt habe. Warum? — Dr. Yang ist ein Mann des Glaubens und des Gebets, und er predigt Christum den Gekreuzigten.

! Bitte aufmerksam zu lesen !

Wer einen Hauslehrer oder Knecht und Magd sucht, wer seine Landwirtschaft zu verkaufen wünscht oder Land sucht, wer seine Produkte zu versenden wünscht, oder Honig abzugeben hat, wer Kundschaft für sein Geschäft sucht, inseriert im „Hausfreund" vorteilhaft. Gleichzeitig wird unser Organ dadurch unterstützt.

Die Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop., über eine viertel Seite 10 Kop. Also 6 Reihen von letzterem 60 Kop. usw. Der Betrag ist mit dem Text einzusenden an die Schriftleitung.

Druck von J. A. Frey und Co., Riga, Alexanderstr. Nr. 13. Redakteur und Herausgeber J. Inke.

gibt nichts, was an und für sich sündig wäre, nur das, das nicht aus der Liebe und im Glaube geschieht. Wenn eine Seele, Leben und volle Genüge in Christo gefunden, dann wird sie allerdings merken, daß manche Dinge in ihrem Leben ganz von selbst wegfallen, weil sie eben kein Gefallen mehr daran findet.

Nicht nur den Ertrag der Erde sollte der Mensch genießen, sondern sein höchster Genuß bestand darin, mit Gott zu verkehren. Er durfte sein Leben in der Gemeinschaft Gottes in Wirklichkeit genießen. Nicht bloß dem Schein nach. Ja, er durfte täglich, mit ungetrübter Freude und Wonne, in dem glücklichen Genuß der Gemeinschaft Gottes ruhen. Wer vermag dieses zu beschreiben? Nur der weiß davon zu reden, dem dieser Genuß der Gemeinschaft mit Gott und Christum zuteil geworden ist.

Was ist nun aus dem kindlichen, reinen Genießen geworden? Bei arm und reich, hoch und niedrig gilt die Parole: „Man muß das Leben genießen, denn man ist nur einmal jung." Bei den einen zeigt sich dies in grenzenlosen Vergnügungen, bei den andern wieder in toller Fleischeslust. Man redet und schreibt in einer schamlosen Weise von diesen Dingen. O, welch eine Nervenzerrüttung und namenloses Elend hat diese Sünde in Leben und Familie gebracht und wieviel gebrochene Herzen, zerstörtes Glück und frühzeitiger Tod! Alles Jagen und Haschen der Menschen nach den sogenannten Genüssen, ist ein schlagender Beweis dafür, daß sie den wahren Genuß der Gemeinschaft Gottes verloren haben. Das offenbart nur die Armut und Leere, die im tiefsten Grunde des menschlichen Herzens liegt. Weil der ungerettete Mensch diese Leere fühlt, deshalb sucht er durch alles mögliche dieselbe auszufüllen. Ist aber das Herz dadurch befriedigt? Wenn man ehrlich ist, dann muß man sich sagen: Alles vergeblich, alles Eitelkeit! In der Lust hat mein armes Herz keine wahre Freude, keinen wahren und bleibenden Gnuß gefunden. War es nicht so, teure Seele? Laßt Euch nicht mehr betrügen durch die Sünde. Es ist alles Lug und Trug, eine Täuschung des Lustgebildes, aber keine göttliche Wirklichkeit. — Einer ist da, das ist Jesus, der Weltheiland, welcher Sein Leben freiwillig für deine und meine Schuld hingegeben hat. Er kann und will freimachen von allen Fesseln der Leidenschaft. Er kann aus einem aufgeblasenen einen demütigen, aus einem selbstsüchtigen, einen selbstlosen und aus einem Gebundenen der Sünde, einen reinen, freien und fröhlichen Menschen machen. In diesem Jesus liegt Kraft, zu befreien von der Herrschaft verkehrter, sündiger Triebe und von der Gewalt Satans. Durch Ihn kommt man wieder in den Besitz und Genuß der glückseligen Gemeinschaft mit Gott. Der Heilige Geist führt dann einen solchen Menschen in die Erkenntnis der kostbaren Person des Sohnes Gottes und der in Ihm verborgenen Schätze und Güter, die das Herz völlig glücklich machen für Zeit und Ewigkeit. Hat man dies wirklich erlebt, dann kann man auf manches im Leben verzichten. Dann heißt die Parole: Nicht mehr ich, sondern Jesus alles in allem! Denn lebt man nicht mehr für die Eitelkeit dieser Welt, sondern für den, der für uns starb und auferstand 2. Kor. 5, 14—15. Für sich selbst leben heißt gefesselt sein, für Christum leben ist wahre Freiheit.

Nabia Joseph.

„Inwendige Tränen".

„Im Gefängnis zu Hagen machte ich eine Erfahrung," erzählt der Gefängnisprediger Heinersdorff, „die mir zeigte, wie der Prediger auch dann nicht seine Hoffnung schnell aufgeben darf, wenn er zuerst vor verschlossene Herzenstüren kommt. Ein höherer Beamter war verhaftet und eingeliefert worden, weil bei einer plötzlichen Kassenrevision sich ein Fehlbetrag herausgestellt hatte. Er hatte am Abend beim Kartenspiel Verluste gehabt, und da der Erste des nächsten Monats nahe war, an dem er sein Gehalt erheben konnte, so bezahlte er sein Gehalt erheben konnte, so bezahlte er den Verlust aus der Kasse, in der Absicht, ihn am kommenden Ersten zu ersetzen. Ein von ihm kurz vorher zurechtgewiesener Unterbeamter hatte dies aber bemerkt, hatte heimlich Anzeige erstattet, und so war der sonst ganz ehrliche Mann ins Gefängnis gekommen. War sein Vergehen menschlich auch verzeihlich, so wußte er doch, daß ihm als Beamten nicht verziehen werden konnte und daß er sein Amt verlieren würde. Ich glaubte daher bei meinem ersten Besuch, einen vollständig gebrochenen und zerknirschten Mann zu finden. Aber es schien, als habe ich mich gründlich geirrt. Kaum hatte ich mich ihm als Gefängnisseelsorger vorgestellt, so begann er mit schnarrendem,, affektiertem Ton, wie er öfter jungen Leutnants nachgesagt wird (ich höre es noch heute): „Ach, außerordentlich angenehm, Ihre Bekanntschaft zu machen! Ich habe gehört, daß Sie im Gefängnis die Leute bekehren wollen, und da bin ich nun wirklich gespannt, wie Sie das bei mir anfangen werden! Ich muß Ihnen nähmlich sagen, daß ich nicht gläubig und religiös bin, und nun möchte ich wohl sehen, wie Sie es mit mir beginnen werden. Wollen Sie nicht gütigst Platz nehmen und gleich anfangen?"

Ich war ganz bestürzt über diesen unverschämten Ton. Aber Gott schenkte mir doch so viel Besinnung und Fassung, daß ich ruhig sagte: „Ich habe mich als gebildeter Mann einem gebildeten Mann vorgestellt und wundere mich, daß Sie mir so überaus unartig begegnen. Offenbar haben Sie vor mich täuschen. Ich sehe aber doch, wie Ihnen zumute ist, und mir kommt es so vor, als höre ich Sie innerlich weinen."

„Ich — weinen?" erwiderte er. „Ich weine doch nicht!"

„Ja, Sie weinen," sagte ich, „Sie weinen inwendige Tränen und wollen, um diese womöglich vor sich selbst zu verbergen, äußerlich recht frech auftreten. Bitte, tun Sie das nicht, Sie schaden sich schwer, und mich täuschen Sie doch nicht."

Kaum hatte ich diese Worte gesprochen, als der Mann, beide Hände vor das Gesicht schlagend und laut schluchzend, sich auf seinen Sessel setzte und wiederholt rief: „O, ich unglücklicher Mensch!"

Nun durfte ich ihm von dem sagen, der die unglücklichen Menschen trösten will und die Mühseligen zu sich ruft, um sie zu erquicken. Ich wurde das Werkzeug, um ihn mit Gott und auch mit seiner Familie auszusöhnen, die sich in stolzer Entrüstung von ihm gewandt hatte."

Wunderbare Bewahrung.

Eine Freundin meiner Mutter hatte auf einer Reise durch die Schweiz, die sie mit ihrem Manne und ihrer Tochter unternahm, ein wunderbares Erlebnis, von dem sie uns später tief ergriffen erzählte. Sie wollten von

einer größeren Schweizer Station abfahren. Der Zug war sehr lang und ziemlich voll, doch fanden sie wider. Erwarten am Ende desselben einen leeren Abteil u. machten es sich eben bequem darin, als noch ein Herr zu ihnen einstieg. Ich weiß nicht, ob er ungebührlich viel Platz beanspruchte oder ob er besonders unhöflich auftrat, jedenfalls entstand zwischen ihm und dem Mann unserer Freundin ein kleiner Wortwechsel. Letzterer war etwas erregbar, und nach wenigen Augenblicken befahl er den Seinen zu deren Schrecken, wieder auszusteigen, er wolle mit diesem unangenehmen Reisegefährten nicht fahren. Vergebens suchte seine sanfte Frau zu vermitteln, es half nichts, in Eile mußte das Handgepäck zusammengesucht werden, und sie stiegen aus. Im letzten Augenblick gelang es ihnen noch, in einem anderen Wagen, ganz am anderen Ende des langen Zuges, in einem besetzten Abteil unterzukommen, wo sie viel unbequemer saßen. Betrübte und vorwurfsvolle Blicke trafen den Gatten und Vater im Gedanken an eine lange, heiße Fahrt, die sie nun in drangvoller Enge zurücklegen mußten und auf der sie die köstliche Aussicht in die Gegend wohl wenig würde genießen können.

Nachdem sie eine größere Strecke zurückgelegt hatten, gab es plötzlich einen furchtbaren Stoß, dem ein Krachen und lautes Schreien folgte. Der Zug hielt auf freier Strecke. Alles riß die Fenster auf, wirres Durcheinander entstand. Ein Wagen war in einer Kurve entgleist und teilweise zerdrückt; es war der, aus dem unsere Freunde ausgestiegen waren, und wer beschreibt ihre Gefühle, als sich herausstellte, daß gerade dieser eine Abteil völlig zertrümmert war und der unangenehme Reisefährte, als einziges Opfer des Unglücksfalles, als Leiche darunter hervorgezogen wurde! Unsere Freunde konnten nie anders als in tiefer Bewegung von ihrer Reise sprechen. Ja:

„Weg' hat er allerwegen,
An Mitteln fehl't's ihm nicht!"

Kirchen? Kapellen? oder Versammlungshäuser?

Schon in der Urzeit des Menschengeschlechtes finden wir Spuren von Andachtstätten, d. h. geweihten, abgesonderten Plätzen, an denen die Menschen das Angesicht Gottes suchten und ihre Gottesdienste verrichteten. Es waren dies aus Steinen errichtete Altäre, auf welchen sie ihre Opfer darbrachten und Gebete zu Gott, dem Schöpfer des Weltalls emporsandten.

Als erster begegnet uns in der Geschichte Abel, der solches Opfer dem Herrn darbrachte und der sein Leben so tragisch beschloß. Noah baute dem Herrn einen Altar, 1 Mose 8, 20 und brachte ihm ein Brandopfer für die gnädige Errettung in der großen Flut. Von Abraham lesen wir, daß er, wohin er auch kam, nicht vergaß einen Altar zu errichten und den Namen des Herrn zu predigen. Diese Stätten des Urgottesdienstes waren, fern von allem Weltgetriebe, an stillen einsamen Orten angelegt und recht geeignet einen innigen Herzensverkehr mit Gott zu pflegen, vor ihm das Herz auszuschütten und von ihm die Segnungen des Himmels, als da sind: Vergebung der Sünden, Friede und Freude im Heiligen Geist, entgegenzunehmen.

Diese Andachtstätten waren in der Regel einfache aus rohen Steinen zusammengefügte Opferaltäre und für den Nichtbeteiligten kein Schauspiel und kein Wunderwerk der Architektur, jedoch offenbarte sich an diesen Stätten Gott, der Herr, der lebendige Gott und schloß den Bund des Friedens mit denen, die sich ihm nahten. Dieses sehen wir aus der Geschichte Noah's, 1. Mose 8, 21. 22, Abraham's, 1. Mose 17, 1—8, Jakob's, 1. Mose 35, 9—12 u. a. m.

Je näher die Urväter zu Gott standen, desto mehr Segen empfingen sie von ihm. Dann waren die Patriarchen in der Errichtung ihrer Ältere nicht an bestimmte Orte gebunden. Wenn sie ihr Zelt abbrachen, lesen wir nicht, daß sie zu den früheren Opferstätten zurückkehrten, im Gegenteil heißt es: Abraham baute dem Herrn einen Altar, wo er sich niederließ, 1. Mose 12, 7. 8; 13, 18.

Daraus geht deutlich hervor, daß jeder Ort zur Verrichtung des Gebets, der Andacht, dem Herrn geheiligt sein kann. Es kommt vielmehr auf die persönliche Herzensstellung des Menschen Gott gegenüber an. Ist der Mensch ein geheiligtes Gefäß, führt er ein heiliges Leben, dann ist jeder Ort heilig, wo er mit Gott reden und ihm seine Opfer bringen kann.

Ist er aber nicht in dieser Herzensverfassung dann macht ihn auch nicht der prunkvoll ausgestattete Dom zu einem Gottanbeter und er hat von dem Besuch desselben keinen Gewinn. Das lehrt uns die Geschichte der beiden Beter, des Pharisäers und des Zöllners im Tempel, Ev. Lukas 18, 9—14.

So lange die Patriarchen ein Wanderleben führten, brachen sie ihre Zelte immer wieder ab und errichteten ihre Altäre dort, wo sie sich niederließen. Auch selbst dann noch, als der Herr dem Volke Israel Sitte und Gesetz auf Sinai gegeben hatte, führte die Bundeslade noch lange ein Wanderleben, ein Beweis davon, daß Gott nicht in Tempeln wohnt, die von Menschenhänden erbaut sind Apostelg. 7, 48, bis der König David auf den Gedanken kam dem Herrn ein Haus zu bauen, 2. Samuelis 7, 2—5. Wir lesen aber nicht, daß Gott es ihm geheißen hätte — im Gegenteil erhielt er den direkten Befehl: „Du sollst meinem Namen nicht ein Haus bauen, weil du viel Blut auf die Erde vergossen hast vor mir." 1. Chronika 22, 8.

Erst seinem Sohn Salomo war es beschieden den Tempel aufzuführen und nach dem Muster der Stiftshütte großartig auszustatten.

Doch hatte der Tempel nicht die Bestimmung als kulturhistorisches Monument dazustehen und von nachkommenden Generationen bewundert zu werden, vielmehr sollte er symbolisch auf den ihn besuchenden Israeliten wirken und, obgleich mit großer Pracht ausgestattet, mit denen in ihm sich vollziehenden Gottesdiensten, nur aus dem Schatten auf die kommenden, zukünftigen, viel herrlicheren Güter, die in Christo Jesu ihre Erfüllung finden sollten, hinweisen. Er sollte auch ein Gegenstück darstellen von den in jener Zeit schon in großer Blüte stehenden Götzentempeln des Baal, der Aschera, des Dagon u. a. m., die in jenem Zeitalter eine große Rolle spielten. —

Um den Tempel in Jerusalem sollte sich alles göttlich-religiöse Leben des Volkes Israel sammeln. Hier sollte der Israelit in die ewigen Wahrheiten eingeführt werden und zu dem Bewußtsein gelangen. Jehovah ist der Herr und König des Volkes Israel, mein Leben gehört Ihm und, als ein Teil des Ganzen, will ich das Wohl des Hauses Gottes und meines Volkes suchen.

Unter Davids und Salomos weiser Regierung hatte Israel sich unter den Völkern der Erde eine Machtstellung erobert, es war zu hohem Ansehen gelangt, es hatte Ruhe vor den Feinden. Ein jeder konnte ruhig unter dem Schatten seines Weinstocks und Feigenbaumes wohnen, Micha 4, 4, der Wohlstand nahm zu und mit

dem irdischen Glanze — die Behaglichkeit und ein rein beschauliches Leben.

Durch den Verkehr mit den fremden Völkern lernte es deren Sitten kennen, übernahm diese und gewöhnte sich allmählich daran.

Jemehr es mit den fremden Völkern Umgang pflegte, desto gleichgültiger wurde es gegen die Wahrung eigener Sitten und Rechte. Der Tempel stand wohl da, doch der Gottesdienst darin sank immer mehr zur bloßen Form herab und Volk und Priester gingen ihre eigene Wege.

Die Gottentfremdung riß immer mehr ein, Priester und Propheten weissagten und lehrten eine Lehre, welche dem Volke paßte, bis der Herr sein Volk in die Verbannung führen und den Tempel zerstören ließ. Ein handgreiflicher Beweis, daß der lebendige Gott sich nicht an besondere Stätten bindet und nicht in Tempeln, die von Menschenhänden errichtet, wohnen will, vielmehr in Herzen, welche für ihn schlagen und ihm allein gehören.

Und wie war's, als der Tempel wieder erbaut wurde? Das Volk hielt wohl an den äußeren Formen des Gottesdienstes fest, vergaß aber dem die Ehre zu geben, dem alle Ehre gebühret; es verlor sich in einen Gottesdienst des toten Buchstabens; es sammelte sich um den Tempel, wußte aber nichts davon, daß der Herr die Herzen, als lebendige Tempel, bewohnen und besitzen will. 2. Korinther, 6. 14—18. Und als der Herr Jesus erschien, erkannte es den Herrn der Herrlichkeit in seiner Verblendung nicht, es stieß ihn sogar zu den Toren Jerusalems hinaus und füllte somit das Maß seiner Sünden, bis die Zorngerichte Gottes hereinbrachen, unter deren harten Schlägen das Volk in alle Winde zerstreut und der Tempel, der Stolz der Juden, auf's neue zerstört wurde. —

Aus allem dem Gesagten geht deutlich hervor, daß Gott seine Gegenwart nicht von Tempeln und andern geweihten Stätten abhängig macht, — im Gegenteil — wendet er sein Angesicht von diesen Plätzen, wenn die Menschheit die Wege des Herrn verläßt und läßt das Verderben oft schnell hereinbrechen, um die Menschen eines Besseren zu belehren.

Verlassen wir nun den Boden der Geschichte des alten Bundes und wenden wir uns der Geschichte des neuen Bundes zu.

Im Zeitalter der ersten christlichen Gemeinden hatten die Jünger Jesu keinen Tempel und keine besondern Andachtsstätten. Sie handelten in dieser Beziehung nach dem Ausspruch ihres Meisters: „. . . weder Jerusalem, noch Garizim“, Ev. Joh. 4, 21 sondern die wahren Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit, Ev. Joh. 4. 23.

Wir lesen in der Apostelgeschichte 2, 46: „. . . sie kamen täglich zusammen hin und her in den Häusern.“ Auch nahmen sie jede andere Gelegenheit, gleich ihrem Meister, zur Verkündigung des Wortes wahr und brachten das Evangilum unter die Menge und, als sie in Jerusalem bedrängt wurden, trugen sie die frohe Botschaft hinaus nach allen Himmelsrichtungen. Sie gründeten überall Gemeinden, welche aus lebendigen Steinen aus wiedergeborenen Menschen bestanden und als solche in den Bau des geistlichen Hauses, der Gemeinde des Herrn, hineingefügt wurden. Wir lesen aber nirgends in der Bibel, daß der Apostel Petrus, oder Johannes, noch Paulus, oder Barnabas an irgend einem Orte sich dadurch berühmt gemacht hätten, daß unter ihrer Leitung prachtvolle Tempel, oder mit Gold und Silber ausgestattete Dome errichtet wurden. Dazu hatten die Pioniere der Himmelsbotschaft keine Zeit, sie reisten von Ort zu Ort, riefen die Sünder zur Buße, gründeten neue Gemeinden, und weideten die Herde Christi, wie ihr Meister getan. Ihre Genugtuung bestand darin, daß der Name Christi überall ausgebreitet und Sünder errettet wurden. Ihre Losung war: Die Gemeinde der Gläubigen, die Kirche Christi, als eine geschmückte und unbescholtene Braut, ihrem himmlischen Bräutigam zuzuführen und strebten nicht nach der Anerkennung ihrer Zeitgenossen, wohlwissend, daß ihr Lohn im Himmel ihnen beigelegt werden wird.

Doch blieb es so? Nein! Im Laufe der Zeit schlichen sich in die Gemeinde Gottes allerlei Mißbräuche ein. An Stelle des Heiligen Geistes, dessen Leitung die ersten Christen sich einzig und allein unterstellen, traten menschliche Meinungen und Satzungen; gar manchem wurde das Ziel verrückt, der Eifer ließ nach und eine allgemeine Lauheit riß ein. —

Weil Gottes Wort nicht mehr als alleinausschlaggebend gehandhabt wurde, öffnete man der Welt Tor und Riegel zur Gemeinde und allerlei Volk, nur nicht Bekehrte und Wiedergeborene, füllte die Kirchenbücher. Es entstand wieder eine kirchliche Hierarchie, deren Machthaber um Gunst der Großen und Mächtigen der Erde sich bewarben und um die Herde sich nicht mehr kümmerten.

Weil das innere Licht, das göttliche Leben, verschwunden war, legte man um so mehr Gewicht auf Aeußerlichkeiten und suchte durch irdischen Glanz die Menge zu bezaubern und im Gehorsam zu halten.

Aus dem verachteten Häuflein der Nazarener war eine weltliche Macht entstanden, indem das Christentum zur Staatsreligion erhoben wurde. Es traten mächtige Kirchenfürsten auf, welche sich große Autorität anmaßen und jemehr sich die emporarbeiteten, desto weniger geschah für das innere Leben des einzelnen, als auch ganzer Gemeinden. Alle denkenden Menschen, alle, die die Wahrheit suchten und liebten, wurden in den Hintergrund gedrängt, dagegen wetteiferten die Kirchenfürsten sich durch die Aufführung von großen und kostspieligen Kirchen und Domen, von denen viele heute noch als Denkmäler längst vergangener Zeiten dastehen, einen berühmten Namen zu machen und suchten und suchen bis auf den heutigen Tag sich darin noch zu überbieten.

So ist es gekommen, daß jede Großstadt ihre berühmten Kirchen und Dome aufzuweisen hat. Von vielen nur einige zu nennen, z. B.: Jerusalem mit seiner Grabeskirche, die vorgeblich an der Stelle des Grabes Christi errichtet sein soll und die Jahr für Jahr unzählige Pilger anlockt, die aber nicht wissen, daß Jesus nicht mehr bei den Toten, sondern bei den Lebendigen, unter seinen Jüngern, Ev. Luk. 24, 5, zu suchen ist; Konstantinopel mit seiner Sophienkirche (heute eine mohammedanische Moschee); Rom mit seinem Peterdom, errichtet aus dem Ablaßgeld der Reformationszeit; Wien mit seinem Stephansdome; Paris mit seiner Notre Dame auf deutsch „unsre Frau“; London mit seiner Westminster Abtei, Berlin mit seinem unlängst vollendeten Dome u. a. m., welche alle viele Millionen gekostet haben, die wohl himmelanstrebende Türme besitzen, um dadurch den Weg himmelan zu deuten, die aber wenig, oder gar kein Licht, noch Wärme von sich ausscheiden, weil Jesus, das wahre Licht und Leben, in diesen Räumen nicht gepredigt und durch Menschensatzungen und Meinungen verdunkelt und bedeckt wird. —

Es sind dies Denkmäler der Technik und Baukunst, doch zur Ausbreitung des Evangeliums tragen sie wenig, oder nichts bei und erfüllen somit nicht ihren Zweck. Sie fördern nicht das Christentum, im Gegenteil halten die Repräsentanten dieser Kirchen es noch verschiedenartig

auf, indem sie die Menschheit durch den äußeren Glanz gefangen halten und dem Evangelium sehr häufig hinderlich in den Weg treten. — Fortsetzung folgt.

Meine Verantwortung wegen Uebertritts

aus der lutherischen in die Baptistengemeinde, im August 1913.

Von Mathilde Müller — Odessa.

Innerlich war ich ja eigentlich längst übergetreten; denn gleich die ersten Baptistenprediger, die ich hörte, (zur Zeit Bienemanns und Kleinhansens) brachten mich zu der Ueberzeugung, daß hier das volle Heil in Christo verkündigt wird nämlich: daß Christus nicht allein unsere Weisheit und Gerechtigkeit, sondern auch unsere Heiligung und darum völlige Erlösung ist. — O, das war es ja nach dem ich mich so lange gesehnt hatte! was ich mit all meinen Buß- und Reuetränen mit all den zertretenen Gelübden mir nicht verschaffen konnte. Es wurde mir klar, daß Jesus Christus in der Kirche, meistens einseitig, nur als unser Stellvertreter und Vermittler, nicht aber als unser Arzt und Heiland, der uns von allen unsern Gebrechen heilen kann und will, angepriesen wird. Ja, daß es dem Feinde gelungen ist (weil er uns das Wort nicht mehr entreißen kann) demselben einen falschen, buchstäblichen Sinn unterzuschieben. und dadurch die Lehre von Buße, Wiedergeburt, Taufe ud Abendmahl zu verfälschen, um den Leuten daraus Ruhekissen zu machen, auf denen sie sanft in ihrem natürlichen, fleischlichen Sinn fortschlafen, ja endlich auch im Tode auf Christi Verdienst selig entschlafen können. — — Damit gibt sich aber ein redlicher Bibelleser nicht zufrieden, weil es dem übrigen Wort Gottes widerspricht. Darum hatte auch schon meine gottselige Mutter diesen Irrtum der Kirchenlehre erkannt und in ihren Schriften bloßgelegt. Diese Übereinstimmung mit ihren Lehren veranlaßte mich, noch mehr mit Gebet meine Bibel zu studieren und die Kapelle zu besuchen, woselbst ich oft selige Stunden verlebte, und am liebsten gleich alle Menschen herbeigezogen hätte um dieses herrliche Evangelium zu hören, aber da mußte ich erfahren, daß der Glaube daran nicht jedermanns Ding ist. —

Um öffentlich überzutreten fehlte wir bloß die gewisse Überzeugung, daß auch die Kindertaufe eine menschliche Verirrung ist. Und weil überhaupt Irren menschlich ist, auch so viele teure Gottesmänner, an deren Liedern wir uns heute noch erbauen an der Kindertaufe festhielten, so wagte ich nicht darüber zu entscheiden, doch gelobte ich mir und andern, sobald mich der Herr überzeugen würde, auch diesen Schritt zu tun. — Ich zweifelte lange, und mein Trost in dieser Zeit war: daß die wahre Gemeinde als der Leib des Herrn geistlich ist, indem wir alle (Lebendiggläubige) durch den Geist zu einem Leibe getauft und zu einem Geiste getränket sind. Nun aber haben wir das Evangelium, 1. Kor. 12, 13, von den Juden und verstehen diese unter taufen nur untertauchen. —

Zweitens ist die Taufe ein Bund mit Gott und dem Ehebund verglichen. Nun kann aber kein richtiger Ehebund geschlossen werden ohne Wissen und Willen der Braut. Mögen auch Kinderverlöbnisse vorkommen, eine glückliche Ehe besteht nur auf gegenseitigem Kennen und Lieben.

Ein Lebenszeichen aus Rumänien.

Der Hausfreund das Organ unsrer deutschen Brüder in Rußland, ist auch unser Freund in Rumänien, und sehen jede Woche sein Kommen gern, lesen mit Interesse seine Berichte und Mitteilungen, freuen uns besonders über die Erfolge unserer Brüder auf ihren verschiedenen Arbeitsfeldern. Wir erheben mit ihnen und Euch zu Gott Herzen und Hände, wenn wir hören, daß der Herr Jerusalem baut. Vor einem Jahr und 4 Monaten 1913. Nr. 11. 12. erzählte unser Hausfreund etwas über empfangene Segnungen und Erlebnisse bei unserer Arbeit in Rumänien und jetzt trifft es sich wieder, daß ich im Auftrage unsrer jüngsten Konferenz die nachfolgenden Mitteilungen machen darf. Überhaupt hat unser Vereinigung in Rumänien in der Zeit meines Hierseins wenigstens, in jeder Konferenz an unsre deutschen Brüder in Rußland liebend gedacht, auch jedesmal den Auftrag gegeben einen Bericht an den „Hausfreund" zu senden. So geschah es auch in dieser Konferenz, welche in Schukorowa vom Freitag abend den 9. bis Sonntag abend den 11. Mai stattfand. Die erste Versammlung eröffnete Br. Issler und begrüßte im Namen der Gemeinde Cataloi die lieben Abgeordneten und anwesenden Gäste von nah und fern mit den Worten Ps. 115, 12—15: „Der Herr gedenket an uns und segnet uns; der Herr segnet, die Ihn fürchten, beide, Kleine und Große." Wir fanden Veranlassung und Gelegenheit dem gütigen Gott für seine Grüße in diesen Verheißungen zu danken, auch baten wir um seinen Schutz für die bevorstehende Nacht und um den Segen seiner Gegenwart bei unsern Zusammenkünften. Freitag den 10. Mai 8 Uhr früh leitete Br. Hehn sen. aus Bukarest die Gebetsversammlung in derselben wurden manche Dankopfer zu Gott emporgesandt. Auch baten wir sonderlich um den göttlichen Beistand zu unsern bevorstehenden Arbeiren. So erfolgte nun die Eröffnung unsrer Konferenz durch Br. Schlipf. Nach der üblichen Konstituirung und Vorstellung der 20 Abgeordneten hörten wir durch Br. Melzer aus Bukarest das Protokoll der vorjährigen Konferenz, durch Br. Issler den Kassenbericht; darnach folgten die Mitteilungen von unsern 4 Arbeitsfeldern, Bukarest durch Br. Schlipf, Kutschelag durch Br. Fleischer, Cataloi durch Br. Issler, Mangolia durch Br. Lück. So verschieden nun wie die Orte sind, so verschieden auch waren die Berichte: 1. Nachahnungswert. — 2. Hoffnungsvoll. — 3. Erfreulich. — 4. Sehr zeitentsprechend. — Ein Referat über das Thema: Was kann ich für Jesum und seine Gemeinde tun? Text: Mar. 5, 18. 19. vom Unterzeichneten wurde näher besprochen und gewünscht, daß es gedruckt werde. Wenn wir nun unsern „Hausfreund" bitten, bringt er dasselbe vielleicht in Fortsetzungen in die Häuser des „Hausfreundes". Nachmittag 2 Uhr begann mit Gebet die zweite Sitzung. Ein Referat von Br. Schuller aus Bukarest wurde gelesen und besprochen. Thema: „Warum bin ich Baptist"? Soll ebenfalls gedruckt werden. Es wurde die Frage aufgeworfen: wie es mit den Trauungen solcher Personen gehalten werden soll, welche vor derselben sittlich verirrten. Hierüber sprach die Konferenz ihre Ansicht dahin aus, daß es gewiß besser wäre, wir können niemals in diese Verlegenheit und möchten solche Verhältnisse nie unter uns haben, sollte es indessen doch einmal die Notwendigkeit erfordern solche Trauungen vollziehen zu müssen, so dürfte es sehr empfehlenswert sein, dieselben in aller Stille, wenn möglich, in der Wohnung der Betreffenden statt in unrer Kirche und jedenfalls ohne allen bräutlichen Schmuck vor sich gehen zu lassen. Eine zweite Frage wurde der Konferenz zur Beantwortung vorgelegt, und zwar diese: „Wie sind solche Geschwister zu behandeln, welche ihre Söhne oder Töchter wegen einer Heirat und in Verbindung mit der Trauung konfirmieren lassen, ohne dagegen ernstliche Einsprache zu erheben, statt dessen aber ein Hochzeitsfest ausrichten, wie es alle Welt feiert?" Die Konferenz spricht ihr Befremden darüber aus, wie man in solchen Fällen ratlos sein kön-

ne, da es doch auf der Hand liege, daß wenn Geschwister ihre Kinder solche Schritte ungehindert tun lassen können, sie doch auch selber damit einverstanden sein müssen. Sind sie aber mit diesem Schritt einverstanden, so haben sie den Boden der göttlichen Verordnung und der Heiligen Schrift überhaupt, unter ihren Füßen verloren, die Wahrheit verleugnet, ihre Kinder irre geführt und ihnen und der Gemeinde Ärgernis gegeben. Matth. 18, 6. „Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, usw." Solche aber gebietet Gottes Wort hinauszutun. So wurde der geschäftliche und belehrende Teil dieser Konferenz mit Gebet und Segenswünschen abgeschlossen und das Beste folgte nach. Der liebe Br. Scheffler aus Oesterreich war an diesem Tage noch kurz vor Abend als unser Gast eingetroffen. Derselbe leitete etwa 2 Stunden nach seinem Eintreffen vor einer bedeutenden Zuhörerschaft eine Bibelstunde nach Joh. 6, 63. „Meine Worte sind Geist und sind Leben." Bei der Erinnerung an diese Bibelstunde, geht es mir ähnlich wie jener Frau, welche nach einer Predigt so auffallend bewegt war, daß man sie fragte, was denn jener Prediger so Bedeutendes gesagt habe? Darauf antwortete sie, daß sie das gar nicht sagen könne, nur habe sie nicht können ruhig werden, bis sie als Handelsfrau ihre falschen Maße und Gewichte in ihrem Geschäft vernichtet habe. Nun bin ich zwar keine Handelsfrau; ob aber, wenn auch unwissend, durch meinen Umgang mit andern niemand getäuscht wurde? Das ist eine andere Frage, da mag manches falsche Maß oder Gewicht in Anwendung gekommen sein. Nun, jedenfalls vergesse ich jene Bibelstunde nicht. Sind Jesu Worte Geist und Leben, so müssen sie dasselbe auch in uns werden, oder wir haben schlechterdings keinen Anteil an Jesum, trotz unsres Glaubensbekenntnisses. So bildeten die Worte Jesu, welche Geist und Leben sind, den unvergeßlichen Schluß des ersten Konferenztages. Mit dem Bewußtsein von neuem werte Lehren gesammelt zu haben, begaben wir uns Gott empfehlend zur Ruhe, und erwachten am Sonntagmorgen mit frohem Dank und dem Wunsch, daß es ein schöner, ein Segenstag werde. Morgens 9 Uhr leitete der Unterzeichnete die Betstunde, dazu dienten die Worte: „Bittet, so wird euch gegeben." Matth. 7, 7. 8. Darnach folgte die Predigt des Br. Schlipf 1. Thess. 5, 23, Thema: Die Heiligung. Der liebe Br. führte belehrend und erbaulich aus: 1, was Heiligung ist, 2, wie umfassend das Werk der Heiligung sein muß und 3, den Zweck solcher Heiligung. Sehr beachtenswert waren die deutlichen Fingerzeige, wie Leib, Seele, Geist, Gedanken und Phantasien geheiliget werden müssen, und daß ohne solche fortschreitende Reinigung und Heiligung niemand den Herrn sehen wird.

Am Nachmittag leitete der Unterzeichnete den Kinder- und Jugend-Gottesdienst. An diesem nahmen Gesch. von Bukarest interessenvollen Anteil. Nach diesem leitete Br. Scheffler vor einer ebenfalls bedeutenden Versammlung eine zweite Bibelstunde. Zur Grundlage derselben diente Matth. 25. „Die törichten Jungfrauen". Die sehr ernsten Lehren, welche in diesem Bilde enthalten sind, wurden leicht faßlich vor unsre Seelen geführt, wie z. B., daß die Lampen der törichten Jungfrauen mit einem Glaubensbekenntnis in seiner Äußerlichkeit ganz gleichbedeutende Dinge sind. Ein Glaubensbekenntnis ohne den Besitz des Heiligen Geistes, hat den gleichen Wert, wie eine Lampe ohne Oel. Mit diesen Lampen nun haben sich diese Jungfrauen zu früh auf die Ausschau begeben. Da der Bräutigam aber, weil's noch nicht Zeit war, verzog, sind sie ermüdet, haben die Hauptsache vergessen, ihre Pflichten vernachlässiget, sind endlich eingeschlafen, u. haben erst beim Erwachen leider zu spät ihren bedeutenden Mangel entdeckt. So handeln d. törichten Jungfrauen heute noch, ihr Christentum besteht in Worten, ihr Gottesdienst in glänzenden Äußerlichkeiten, sprechen viel vom Sabbat als dem Tag des Herrn, vom Gebet des Herrn, von den 144 tausend versiegelten, vom Kommen des Herrn, schauen beständig darnach aus, berechnen sein Erscheinen auf Tag und Stunde, und wenn sie so fortfahren werden, ohne sich um das Oel, die Salbung, den Besitzt des Heilgen Geistes zu kümmern, so wird es mehr als wahrscheinlich sein, daß sie sich in ihren Berechnungen täuschen, und zur Hochzeit kommen, wenn es längst zu spät ist. Nach einer $2\frac{1}{2}$ stündigen Pause leitete Br. Scheffler zur Freude aller, welche die ersten beiden Bibelstunden beigewohnt, eine dritte Betrachtung dieser Art, über 1. Korint. 13. Bekanntlich ist in diesem Abschnitt besonders von den untrüglichen Kennzeichen wahren Christentums die Rede, von der Seele desselben der Liebe, denn sie ist allein die Triebkraft alles lebendigen Glaubens und Gott wohlgefälligen Handelns. Gewiß, das Christentum muß mehr als zu hören sein! Diese lebendige Bibelstunde, welche sich auch durch die allgemeine Beteiligung auszeichnete, führte mich 40 Jahre zurück nach Kassel und erinnerte mich an den längst heimgegangenen Prediger Br. Georg Maier, welcher die schöne Gabe besaß solche Bibelstunden zu leiten. Seine sonntäglichen Haupt-Gottesdienste waren Bibelstunden dieser Art, Sein Andenken bleibt im Segen. So waren unsre Konferenztage, Tage seliger Beschäftigung, der Erholung und der Freude, die nur all zu schnell in die Vergangenheit eilten, aber wir haben säen und zugleich sammeln dürfen, ja Schätze sammeln die weder der Rost noch die Motten fressen werden, und selbst die Ewigkeit wird die gesegneten Erinnerungen, die wunderbaren Führungen Gottes, und das Andenken der lieblichen Zusammenkünfte seines Volkes hier auf Erden nicht verwischen, vielmehr in seliger Erneuerung bringen. Für dieses Mal aber hatte die Abschiedsstunde für uns geschlagen, wie immer wieder in dieser Zeit. Ob wir uns wieder mit allen und für immer begegnen werden, das weiß der Herr, aber sicher ist, daß wir nach weniger oder mehr als 40 Jahren, wenn der Herr, dem wir treulich dienen uns Ihm entgegenführen wird, wohl Begrüßungsworte aber keine Abschiedsreden hören werden. Einstweilen darf ich noch hinzufügen, daß auch einige Sänger aus Bukarest, Kuschelag und Cataloi Freitag auch Sonnabend abend und Sonntag den ganzen Tag in passenden Zwischenräumen unter der Leitung der Brüder J. Fleischer und Eduard Riedel im Segen mitwirken durften. Nun ihr teuren Brüder, als Lebenszeichen senden wir mit diesem, unsre besten Grüße und Segenswünsche bis zur seligen Wiedervereinigung, dann aber drücken wir uns die Hände, fallen anbetend vor unserm Herrn nieder.

Dankend dafür, daß er uns glücklich aus allen vier Winden zur seligen Vollendung geführt hat. Gewiß werden wir uns auch nach unserm Glaubensvater Abraham umsehen, wenn er uns nicht gar entgegenkommen wird; werden ihm die Hand drücken und sagen, daß wir auch ein Teil seines Segens sind, den Gott ihm vor etwa 4000 Jahren in Haran verheißen hat. Welch eine Begrüßung!

Eduard Riedel.

Gemeinde.

Gem. Johannestal — Annental. — Wie ist doch hier in diesem Pilgerleben alles mit Tränen gemischt. Während die Gemeinde am 26. April zur Gemeindeversammlung und Gemeindefest im Neusatz zusammenkam, empfingen wir die ganz unerwartete

Trauerbotschaft, daß die liebe Schwester Christina Huber geb Kiesle, aus Annental, heimgegangen ist. Für den lieben Bruder und die Seinigen wie auch für die ganze Station Annental bedeutet ihr Heimgang einen großen Verlust. Sie war, wenn auch eine Stille im Lande, doch eine wahre Mutter in Israel, die auch durch ihr stilles, aber tugendhaft göttliches Leben, einen guten Einfluß auf alle ausgeübt. Ihr Haus war ein Bethanien, wo oft und viel, sonderlich die Prediger die liebevollste Aufnahme hatten. Auch mir war es das erste liebe Haus, in welchs ich, als ich die Gem. hier besuchte, eintrat.

Ihre Lebensreise zählte 60 Jahre, wovon sie 20 Jahre in der Gemeinde verlebte. Von dem l. Br. Peter Friesen getauft. Als sie vor 17 Jahren den Br. Friedrich Huber als Witwer mit einem Häufchen unerzogener Kinder heiratete, wußte sie es bald zu zeigen, daß sie nicht nur eine Stiefmutter, sondern eine wahre liebende Mutter, und dem Br. eine treue Lebensgefährtin sein will, was sie auch in Wahrheit bis zu ihrem Tode war. Denn die herzlichen Trauertränen, die der Bruder und die Stiefkinder der Lieben nachgeweint, bewiesen das. Es tat mir sehr leid, daß ich, der Gemeindeversammlung wegen, an der Trauerfeier nicht teilnehmen konnte, doch hat es der l. Br. Lübeck möglich gemacht, mich dort zu vertreten, und von da unser Gemeindefest zu besuchen.

Nur 4 Wochen, und wieder standen wir am Grabe einer lieben teuren Schwester, die der Herr aus dem Zeitlichen in die ewige Ruhe abgerufen. Eben schickten wir uns an für Pfingsten nach Johannestal zur Vereinigungsberatung zu reisen, als mir die Trauerbotschaft empfingen, Schwester Elisabeth Keller geb Nuß, sei heimgegangen. Am Pfingstsonnabend wurde die sterbliche Hülle der l. Schwester, in ihre Familiengruft, auf dem eigenen Gute, beigesetzt. Auch hier hatten wir wieder die Freude den l. Br. Lübeck als Gast zu haben, der die Trauerfeier in deutscher Sprache geleitet, während Unterzeichneter russisch sprach. 62 Jahre der Pilgerreise hat die l. Schwester zurückgelegt; davon 46 Jahre in der Ehe mit ihrem, ihr nur 2 Jahre vorangegangenem Ehegatten Johann Keller, und 35 Jahre in der Gemeinde. Wie sehr die liebe Schwester geliebt und geachtet war, nicht nur um ihres Reichtums willen, sondern auch ihrer göttlichen und liebenswürdigen Wesens wegen, daß sie stets gegen jedermann offenbarte, bewies die sehr große Beteiligung an der Trauerfeier. Aus der Gemeinde der Umgegend und auch von Odessa waren mit Wagen und Automobile viele herbeigeeilt; auch etliche Sänger aus Odessa waren erschienen.

Sind auch die Lücken in der Gemeinde und Familie durch den Heimgang der l. Schwestern nicht unempfindlich, so glauben wir doch, daß der liebe Herr, der keinen Fehler macht, uns anderseitig reichlich trösten kann. Er wolle auch dem Gewinn der teuren heimgegangenen Schwestern, zum ewigen Gewin der lieben Hinterbliebenen machen.

Wir aber wollen bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. B. J. Herb.

Alexanderfeld. (Gem. Johannestal.) Der 7. und 8. Juni waren für die Station Alexanderfeld Tage hoher Freude. Durften wir doch 13 neubekehrte Seelen durch die heilige Taufe in die Gemeinde aufnehmen, und zweien, einem Bruder und einer Schwester durch Wiederaufnahme, die Hand der Gemeinschaft reichen. Schon am Freitag abend war es erquicklich, die verschiedenen Bekenntnisse der sich zur Taufe gemeldeten zu hören, die doch immer wieder in den einen Schlußakkord aushallen: „Der Herr hat Großes an uns getan." Am Sonnabend nachmittag fuhren wir dann zu dem 6 Werst entfernten Taufwasser, bei Geschw. H. Hornbacher," woselbst die heilige Taufhandlung in Gegenwart vieler Zeugen vollzogen wurde. Hat es auch während der Hinfahrt in mächtigen Strömen geregnet, und uns nicht bloß von oben benetzt, sondern verursachte auch, daß wir im Schmutz stellenweise durch tiefes Wasser fahren mußten, so murrten wir nicht, sondern waren dem lieben himmlischen Vater sehr dankbar für diesen reichen Himmelssegen, dessen die schmachtenden und ausgedörrten Fluren schon sehr bedürftig waren. Ein lieber Bruder, der während des strömenden Regens gefahren und selbstredend bis auf den letzten Faden durchnäßt war, mit denen die auf dem Wagen saßen meinte in seiner humoristischen Weise: „Die Baptisten haben vor dem Wasser keine Furcht." Die gottesdienstlichen Versammlungen am Sonnabend abend, Sonntag vor- und nachmittag, die Einsegnung der Neugetauften und die Feier des Herrenmahles, brachten uns Stunden des reichsten Genusses und der lieblichsten brüderlichen Gemeinschaft. Der liebe Br. Rösler aus Nikolajew, den uns der teure Herr ganz unerwartet als Gast gesandt, hat unsre Herzen durch die ernste Verkündigung des ewig neuen Evangeliums sehr erfreut. Der ewig treue Gott wolle auch fernerhin Alexanderfeld, das schon in Kürze der Wohnort des Predigers werden soll, gnadenvoll mit 3. Mose 26, 9—12 und Jeremias 30, 9 segnen.

Acht Tage darauf, am Sonntag den 15. Juni feierte auch unsre Station Annental ein liebliches Tauffest, bei welchem 10 teure Seelen dem Herrn gehorsam in die Tauffluten gefolgt sind. Der teure Br. Füllbrandt, der unsrer Einladung freundlichst gefolgt war, und uns besuchte, weilte in großem Segen unter uns, indem er uns durch den reichen Schatz seiner Erfahrungen, die Herrlichkeit unsres hochgelobten Heilandes recht lebendig vor die Seelen malte. Auch hier bildeten: Wortverkündigung, Einsegnung der Neugetauften, und Bundesmahl die seligen Stunden der Gnadennähe unseres teuren Herrn. Auch das liebliche Annental, daß zwar nicht reich an irdischen Gütern ist, wollle der gnädige Herr mit Seinen Himmelsgütern desto reicher segnen nach 2. Kor. 6, 10 und Philipper 1, 9. B. J. Herb.

Schönwiese. — Gemeinde Belagwesch. Am 22. Juni wurde bei meinem Nachbar Hochzeit gefeiert. Katharina, die Tochter des Johann J. Hoffmann und Konrad, der Sohn des Bernhardt König hatten sich vereinigt, um in den Stand der heiligen Ehe zu treten. Die Versammlung wurde bei mir gehalten. Um 10 Uhr kam Br. Hetterle und nachdem wir Mittag gegessen hatten, ging es zur Trauung. Br. Zimmerling leitete die Betstunde nach Ps. 26, kam Br. Hetterle wiederholte dann den Psalm und las den Brautleuten nach Ruth. 1, 16—17 vor und redete mächtig darüber, so daß die ganze Versammlung zu Tränen gerührt war. „Ja, wo du hingehst, da will ich auch bleiben," wiederholte Br. Hetterle. Möchte hiermit allen Eheleuten zurufen, sich nie zu scheiden, sondern bei einander zu bleiben, so lange sie leben.

Es grüßt Euch Euer Bruder

Heinrich Konrad Seibel.

Bekanntmachung.

Teile allen unsern Gemeinden und Stationen, die zur Südrussischen Vereinigung gehören, freundlichst mit, daß Br. A. Schulz als Sänger-Missionar auch für den kommenden Winter angestellt worden ist, um in der Sangessache tätig zu sein.

Bitte daher alle Gemeinden und Stationen, die Br. A. Schulz auf ein oder zwei Wochen wünschen, sich beim Unterzeichneten spätestens bis zum 1. Oktober 1914 zu melden.

Робертъ Литке,
Головковская ул. № 54 Одесса.

Umschau.

St. Petersburg. Das Kabinett Seiner Majestät übergibt die Hälfte seines Landbesitzes im Altaischen Bezirk in Sibirien, 21 Millionen Dessj. der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Landeinrichtung zu Ansiedlungszwecken mit Einführung von Einzelwirtschaften. Zur feierlichen Uebergabe der ganzen Landfläche begeben sich, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, der Chef des Kabinetts General-Leutnant Wolkow und sein Gehilfe General der Suite Polowzew im August nach Sibirien.

— Der Minister des Innern hat in den Ministerrat einen Antrag über die materielle Unterstützung der Mariawiten eingebracht. Der Minister weist in seiner Eingabe auf den Patriotismus der Anhänger dieser Religionsgemeinschaft hin; sie predigen Liebe zu den Russen, als zu dem slawischen Hauptstamm, eifern gegen den ktholischen Fanatismus in Polen und lenken die Massen von der Revolution ab. Infolge dieser Verdienste befürwortet der Minister ein Darlehn von 200.000 Rbl. zum Kirchenbau und für andere Bedürfnisse an die Mariawiten.

Minsk. In den Dörfern Olschan und Orewitschy sind 107 Gehöfte samt allen Gebäuden und der gesamten Habe eingeäschert worden.

Staraja Russa. Seit zwei Monaten herrscht eine Hitze von 40 Grad. Das Sommergetreide ist vernichetet. Die Wälder und der Torf brennen noch immer. Es ist eine Viehseuche ausgebrochen.

Saratow. Im Laufe von zwei Tagen sind 26 Häuser abgebrannt.

Durazzo. Die Nationalisten, die bisher die einzigen Anhänger des Herrschers gewesen sind, haben ihre Haltung zu demselben geändert. Einige äußern sich sogar dahin, daß der Herrscher, wenn der Friede wiederhergestellt werden soll, Albanien verlassen müsse. Ein solcher Wechsel erklärt sich dadurch, daß sich die Nationalisten davon überzeugt haben, daß sie von der übrigen Bevölkerung Durazzos isoliert seien, und daß sie sich in ihren Hoffnungen auf Prenk Bib doda getäuscht haben. Zugleich damit fürchten die Nationalisten das Wiederauftauchen Essad Paschas, wie denn auch schon Gerüchte verbreitet sind, daß er incognito in Skutari eingetroffen sei. Die Stellung des Herrschers gestaltet sich mit jedem Tage unhaltbarer.

Aus Skutari wird gemeldet, daß die dortigen Mohammedaner jeden Augenblick bereit sind, sich den Aufständischen anzuschließen.

Druck von J. A. Frey und Co., Riga, Alexanderstr. Nr. 13. Redakteur und Herausgeber J. Inke.